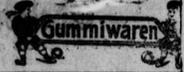


**Frauenspritzen  
Damenbinden  
Bettlinoledstoffe**

**Ferd. Döhne Nachf.**  
Große Steinstraße 15

**Gas- u. Wasserschläuche  
Gummi-Matten  
Wasserleitungen - Artikel**



**Geflügel - Ausstellung  
Bereins - Kalender  
der SPD.**

Freien Gemerkschaften, Geflügel Vereine sowie der losgelösten Frauen-Vereine...  
Veranstaltung der SPD Halle (Saale), Burg 42/44  
Aufg. 2. 2. 1925. - Fernruf 1108.  
(Druckbureau des V. (Fernruf 1108).)

**Halle.**

**Freier Sängerkorps Halle**  
Sonntag, den 25. Januar, vormittags 10 Uhr:  
Halle. Jeder Sänger muss persönlich  
erscheinen.

**10 Akte** Historisches Gemälde aus der römischen Kaiserzeit. - Frei bearbeitet nach dem gleichnamig. Roman von Henryk Sienkiewicz.  
Manuskript und Regie:

**Georg Jacoby u. Gabriello d'Annunzio**

Im Interesse unserer verehr. Besucher bitten wir, möglichst die ersten beiden Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen. Die Abendvorstellung kann bewältigt werden kann! Kaufen Sie Ihre Karten nicht bei wilden Händlern zu Überpreisen, sondern benutzen Sie den Vorverkauf von 11 bis 13 Uhr an der Kasse. 500

Aufführungen: Werktags 4. 6. 15. 8. 30 Uhr.  
Sonntags 2. 30. 4. 50. 6. 30. 8. 30 Uhr

**C.T.-Lichtspiele am Rebeckplatz  
C.T.-Lichtspiele Große Ulrichstraße 51**  
Fernruf 6153 Fernruf 6152.



(Bund der republik. Kriegsteilnehmer)

**Ortsgruppe Ammerdorf.** Sonntag, den 24. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Ammerdorfer Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Merseburg.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Merseburger Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Merseburg-Curtzsch.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Curtzschener Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Delitzsch.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Delitzscher Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Selb.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Selbener Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Nienburg.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Nienburger Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Zörbig.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Zörbiger Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Torgau.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Torgauer Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Weißenfels.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Weißenfelser Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Zeitz.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Zeitzer Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Naumburg.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Naumburger Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Halle.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Hallenser Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Leipzig.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Leipziger Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Chemnitz.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Chemnitzer Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Dresden.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Dresdener Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Berlin.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Berliner Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Köln.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Kölner Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Frankfurt.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Frankfurter Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Stuttgart.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Stuttgarter Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe München.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Münchener Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Nürnberg.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Nürnberger Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Regensburg.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Regensburger Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Bamberg.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Bamberger Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Würzburg.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Würzburger Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Bayreuth.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Bayreuther Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Hof.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Hofener Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Coburg.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Coburger Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Bayreuth.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Bayreuther Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Ortsgruppe Bamberg.** Sonntag, den 25. Jan., abends 8 Uhr, im Saal der Bamberger Mühle. Thema: "Die Stellung der Frau in der Politik".

**Der größte Erfolg seit Bestehen!**

Das gewaltigste Filmwerk aller Zeiten!  
Das erschütterndste Drama, welches die Weltgeschichte kennt!

**Quo vadis?**

Historisches Gemälde aus der römischen Kaiserzeit. - Frei bearbeitet nach dem gleichnamig. Roman von Henryk Sienkiewicz.  
Manuskript und Regie:

**Georg Jacoby u. Gabriello d'Annunzio**

Im Interesse unserer verehr. Besucher bitten wir, möglichst die ersten beiden Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen. Die Abendvorstellung kann bewältigt werden kann! Kaufen Sie Ihre Karten nicht bei wilden Händlern zu Überpreisen, sondern benutzen Sie den Vorverkauf von 11 bis 13 Uhr an der Kasse. 500

Aufführungen: Werktags 4. 6. 15. 8. 30 Uhr.  
Sonntags 2. 30. 4. 50. 6. 30. 8. 30 Uhr

**C.T.-Lichtspiele am Rebeckplatz  
C.T.-Lichtspiele Große Ulrichstraße 51**  
Fernruf 6153 Fernruf 6152.

**Stadt-Theater.**  
Sonntag nachm. 5 Uhr.

**Peterheims Nordfahrt**  
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:  
Orpheus  
In der Unterwelt.  
Montag, abends 7 1/2 Uhr:  
Ein Volksfest.

**Thalla-Theater.**  
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr  
Der Schindler aus  
Südböhmen  
Die Dora.

**An Beamte**  
(auch Polizeibeamte) hierzulande  
reelle Firma  
auf Wunsch ohne Abgabe

Herr. Pöhlitz, Herrmann  
und Kasper - Anzeige,  
Herr. Pöhlitz, Herrmann  
und Kasper, Leib. - Leib.  
Tischwaren

Leichte Kassenzahl.  
Sofort. Auszahlung.  
der Ware.

Interessieren  
sich, vertragen  
sich über Ansc.  
richten unter V  
85 an die Exped.  
d. Zeitung. 518

**Volksbank**  
Burgstraße 27 Burgstraße 27

Heute, Sonntag:  
**Gr. Maskenball  
(„Achilles“)**  
Morgen, Sonntag:  
**Gr. Bobkierfest  
Ball - Freikonzert.**  
11 Uhr. Rosenthalstraße

**Welt-Panorama**  
Gr. Ulrichstraße 4-5, 1. Etg.  
Bis Sonntag  
Weltkrieg Flandern 1915 - Sächsische Schweiz  
Mit 270000  
Flächen - Neapel - Capri - Norwegen  
Erschaffene 50 Bg., Kinder 25 Bg.

**200 ZOO**  
Sonntag, 25. Januar, nachm. 4 u. abds. 8 Uhr  
**Konzerte**  
des Witschkind-Orchesters.  
Leitung: Benno Pläts.

Dienstag, den 27. Januar:  
**4. Geselliger Abend**  
unter Mitwirkung des Gesangsvereins  
"Vereinigter Liederkreis".

Donnerstag, den 29. Januar:  
**3. Gesellschafts-Konzert**  
Weber, Volkmann, Delibes, Bizet.  
Violoncello, Singsaga.

**Kurhaus Witschkind**  
Sonntag, den 25. Januar, von 12-3 Uhr:  
**Diners**  
Nachmittags 4 Uhr:  
**Künstler-Konzert**  
Abends 8 Uhr: 500  
Gesellschaftsabend mit Tanz  
für Karteninhaber.

Zum Ausschank gelangen Salvator u.  
München aus der Paulastrasse  
München. - Freyberg Drei Eß und  
Pilsener Urquell.

**SPD. Kelbra.**  
Am dem am Sonntag, dem 25. Januar,  
abends 8 Uhr, in der "Ehrent" hat-  
findenden

laden wir die hiesige Einwohnerchaft  
freundschaftlich ein. - Zur Aufführung gelangt  
das Schauspiel mit Gesang 501

**Lebenswogen**  
Eintrittspreis 50 Pf., an der Abend-  
kasse 60 Pf. - Nach dem Theater Ball.

**Lungenkranke**  
trinkt Apfels. v. Südmanns Lungent-  
heiler. Seit Jahrhunderten bewährt.  
Nehmen Sie nach Zeit d. Entzünd-  
ungen 100 u. 2000 em! Südmann  
wunder. Best. imind. 1. Ausw.  
Apfels. Chem. d. befinden neben sich.  
In Apotheken und in Bldg.  
In allen Apotheken, General-  
depot: Waren-Apothek, Am Markt

**Geflügel - Ausstellung**

**Neu für Halle**  
Dienstag, den 27. Januar, nachm. 4 Uhr und abds. 8 Uhr  
im Logenloge, Wilschstraße 6.  
Zwei hochinteressante

**Damenvorträge**

- Referent: Frau Helene Wöhl (Düßeldorf) -  
**Die Hygiene der Frau.**  
Orientalische Körperkultur. Die Erhaltung des  
Körpers durch natürliche Körperpflege.

Ueberall von Publikum und Dr. Heine anerkannt.  
Ehrte ich mich, die Frauen der Stadt, zu be-  
suchen. Denn was ich das Leben u. die Ge-  
sundheit der Frauen betrifft, ist die Hygiene  
der Frauen - gesunde Frauen - Glücklich.  
Thema: Was ist die Hauptursache eines ungesunden  
Lebens? - Die Ursachen der Krankheiten der  
Frauen - Das weibliche Alter - Urfach u. von  
Müdigkeit, Nervenleiden, hyster. Nervenleiden  
sowie die Ursachen der Krankheiten der Frauen.  
Die Ursachen der Krankheiten der Frauen.  
Die Ursachen der Krankheiten der Frauen.  
Die Ursachen der Krankheiten der Frauen.

Notariell beglaubigte Dankbriefe über meine  
Erfahrungen von Damen aus allen Berufsständen.  
Sämtliche Themen werden bei jedem Vortrage behandelt.  
Karten 1 und 2 Mark bei Heinrich Rothmann, Groß-  
Ulrichstraße 35 und an der Kasse. 514

**Weinberg**  
Jeden Sonnabend, Sonntag und  
Mittwoch von 3 bis 6 Uhr:  
**Kaffee-Konzert**  
Schlagsahne und diverse  
frisches Gebäck.  
Ab Sonntag, den 25. Januar wieder  
regelmäßig nach dem Konzert

**Tanz-Abende**  
Schöner freundlicher Saal für  
300 Personen nach  
Sonnabende frei!!

**Gastwirtschaft Zoologischer Garten**  
14. Februar  
Saal frei geworden

**Saal der Loge zu den 3 Bergen, Paradeplatz**  
Sonntag, 25. Januar 1925, abds. 8 Uhr  
Fröhliche Stunden zur Laute bei  
**Agnes Delsarto**  
im Kostüm. 507

Agnes Delsarto ist auf ihrem Gebiete  
eine Meisterin (Hamburger Korresp.).  
... sie versteht die göttliche Kunst,  
das goldene Lachen zu erwecken  
(Hamburger Freudenblatt).

Agnes Delsarto gab kürzlich in  
Leipzig ihren 60. ausverkauften  
Abend! 508

**Wittenberg.**  
**Geschäfts-  
Eröffnung?**  
Den geehrten Einwohnern von  
Wittenberg und Umgegend, so-  
wie meinen früheren geschätzten  
Kundschaft zur pol. Kenntnis-  
nahme, daß ich in meinem  
Grundstück Neubauerstrasse  
Nr. 3 eine

**Fleischerei**  
eröffnet habe. Mein Bestreben  
geht dahin, meinen werten Käu-  
fern nur das Beste vom Besten  
zu soliden Preisen zu bieten.  
Für Gastwirte und Wieder-  
verkäufer sowie bei Abnahme  
größerer Posten Engrospreise.

**Max Werner  
Fleischermeister**  
Neubauerstrasse 3, Fernruf 261.  
509

**Geflügel - Ausstellung**

**Geflügel - Ausstellung**

in der ehemaligen Reitbahn der  
Artillerie - Kaserne, Merseburger Straße, am  
Sonntag, dem 25., u. Sonntag, dem 25. Januar

**Quo vadis?**

Der diesem gewaltigen Filmwerk zu Grunde liegende  
**Roman** von Henryk Sienkiewicz  
ist zum Preise von nur 2 Mk., schön gebunden 2,50 Mk.,  
in der Volksblatt-Buchhandlung  
Gr. Ulrichstraße 27 zu haben.

**ZUBAN**

**Harlust**

**3 Schlager**  
die Marke des  
anspruchsvollen Kettenrauchers.  
Mit Goldmundstück und ohne Mundstück.

**Zuban**  
München  
Zigaretten-Fabrik

**Arbeitschuhe . 6,95**  
Kernleder  
Hohlpantoffeln, Holzschuhe  
billig

**Otto Fricke**  
Buntstiftfabrik  
21. Ulrichstraße 31. Telefon 4942

**Frauen u. Mädchen**  
530

**Feldarbeit**  
auch nach auswärts gesucht.  
Arbeitsamt Eisenb.

**Geflügel - Ausstellung**





# Jugendbewegung.

## Sozialistische Arbeiterjugend.

Kreis Delitzsch-Bitterfeld-Wittenberg.

Mitteilungen der Kreisleitung.

Allen Ortsgruppen sind die Programme- und Berichtsbogen ausgegangen. Wir erwarten genaue Einhaltung der Abgabeterminen.

### Veranstaltungen der Ortsgruppen.

- Wittenberg:** Sonntag, den 25. Jan. (Sach-)Abend. — Mittwoch, den 28. Vortrag: Sozialistische Lebensgestaltung.
- Delitzsch:** Mittwoch, den 28. Vortragsabend. — Freitag, den 30. Vortrag: Sonntag, den 25. Spielabend. — Dienstag, den 27. Vortrag: Neues Jahr, neues Schaffen; Referent Genosse Heinrich. — Freitag, den 30. Vortragsabend.
- Wittenberg:** Sonntag, den 25. Tagesfahrt. — Dienstag, den 27. Vortrag. — Freitag, den 30. Generaterversammlung.
- Wittenberg:** Sonntag, den 25. Galaballabend. — Mittwoch, den 28. Vortragsabend.

### Rundfunk-Programm Leipzig.

Sonntag, den 26. Januar.

8,30—9 Uhr vorm.: Orgelkonzert aus der Universitätskirche (Prof. G. Müller). 11—12 Uhr vorm.: Hans-Bredow-Schule. 11—11,30 Uhr vorm.: 6. Vortrag aus dem Gebiete der Elektrotechnik. Prof. Dr. Bangert (Chemnitz). 11,30—12 Uhr vorm.: 5. Vorlesung über Charakteristika aller Zeiten: Valentin Hartig, Leiter des Arbeiter-Studiens-Instituts Leipzig. „Märk.“ 4,30 bis 6 Uhr nachm.: Konzert des Ritterschloß-Kreis (Karl Wenzelberg). Dirigent: E. Fritzsche. 1. Hochfeiertagsmusik (Gerger). 2. Festmähne (Eberhard). 3. Falschspiel (Quarzett für Fritsch). 4. Klänge aus Steiermark (Kuller). 5. Die lustige Schüttensackel, Scherzoper (Wagner). 6. Fest-Tanz, Festmarsch (Fritzsche). 7. Potpourri aus „Der Vogelhändler“ (Keller). 8. Die Mühle im Schwarzwald, Interpolo (Eilenberg). Solist: Herr Dr. Dorward. 9. Gendlinger Rabin, Konzertouvertüre (Kellhofer). 10. Zur Hundertjahrfeier, Marsch (Schorf). 8,15 Uhr abends: Die Spieltheater „Sammels Sammel“, Trauerspiel v. Gerhart Hauptmann. Auff. v. Marckwald. Personen: Gannele: Vina Monard; Gottlieb: Lehner; Hans Fette-Göt; Schwester Martha: Fr. Allen; die verstorbenen Mutter: Käthe Rau; Vater Matten: Karl Reiter; Kalle, Kleister, Gante, Aemmerhäuser: Hedda Warberg; Arthur Mikas, Karl Bendig; Edelwald, Schwester: Hedda; Berger, Amtsvorsteher: B. Gollmer; Dr. Wächter: Karl Bendig. Einführende Worte und Spielleitung: Julius Witte. Musik: Rundfunkhauskapelle (Dirigent: Kapellmeister Simon). Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Gadebells Sportfunkdienst.

Montag, den 26. Januar.

12 Uhr mittags: Landwirtschaftl. Freizeitsprechstunden. Mittagsmusik. 12,55 Uhr nachm.: Mäuerer Zeitungen. 1 Uhr nachm.: Vorträge und Preisverteilung. 4 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte. 4,30—5 Uhr nachm.: Konzert der Hauskapelle. 6 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung). 6,15 Uhr abends: Prof. Dr. Hartmann: Alkohol und Volkswirtschaft. 7,30—8 Uhr abends: Dr. Alfred Lehmann: Weltwichtige Bücher. 8,15 Uhr abends: Lustiger Abend. Amn. Stad. mit lustigen Bildern; Karl Reiter, Fröhliche Regitationen; die Rundfunkhauskapelle spielt schmitzige Weisen. 1. Weidlein: Ouverture „Weiße Dame“ (Rundfunkhauskapelle); 2. Etienne:

heim: Wappens Kriegsberichte (Karl Reiter); 3. Offenbach: Potpourri „Barter Leben“ (Rundfunkhauskapelle); 4. Marx: Die Bobis (Karl Reiter); 5. Moszkowski: Liebesmaler (Rundfunkhauskapelle); 6. Hebbal: Wie aus „Polenland“ (Rundfunkhauskapelle); 7. 8. Fetterich: Die Weibchen (Karl Reiter); 8. Brahms: Walzer (Rundfunkhauskapelle); 9. Lehmann: Mummelmann (Karl Reiter); 10. Deigo: Der Zauberwald, Suite (Rundfunkhauskapelle). Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Preisverteilung und Gadebells Sportfunkdienst.

## Aus aller Welt.

### Der sinnige Doktorandiat.

Was mit Radio schon alles gemacht wird!

Ein Vortrag bei der medizinischen Prüfung in Straßburg mit Hilfe drahtloser Telephonanlagen ist jetzt angefallen. Der Kandidat, der den Kandidat sein will, ist ein Herr Lehner aus Weiskirchen. Außer seinen scheinbar nicht sehr selten Kenntnissen in der Medizin besaß er ein ausgezeichnetes Wissen in der drahtlosen Telegraphie und Telephonie. Er hatte in seinem Wohnzimmern einen Apparat für drahtlose Telephonie und einen Empfangsapparat für drahtlose Telephonie eingebaut, während er im Prüfungszimmer unter dem Tisch im dunkeln geschickter Weise eine Rahmenantenne nach oben hingelassen. Die Drähte waren so fein, daß man sie gar nicht entdecken konnte. Nachdem nun der Kandidat sein „Vortragsthema“ erhalten hatte, telegraphierte er mit Hilfe eines in der Tasche versteckten Fernschreibers in seine Wohnung, wo eine junge Doktorin mit einer stattlichen medizinischen Bibliothek besaß, die telegraphischen Nachrichten aufnahm. Diese übermittelte ihm nun mit Hilfe des Empfangsapparates die benötigten Angaben. Der Kandidat hatte die erste Deut sehr verbunden und unter dem Verband ein Mikrofon für drahtlose Telephonie versteckt. Mit Hilfe des Apparates konnte er alle die von seiner Wohnung gemachten Angaben aufnehmen. Der Verlauf der medizinischen Prüfung war am Samstagabend von dem Vortrag in Kenntnis gesetzt worden und landete einen Beamten in der Prüfungsausschuss, der jedoch nichts entdecken konnte. Trotzdem benachrichtigte er einen seiner Kollegen, den das Zimmer genau inschizierte und die Einrichtung zum Vorhinein brachte. Lehner wurde sofort als Kandidat gestrichen und provisorisch seiner Stellung als Leiter einer Klinik enthoben.

### Amundsens Konturs.

Sopnshagen, 22. Januar.

Aus Oslo wird gemeldet, daß das Kontursgericht in Dröbak heute die Unterbindung der Konturschiffe „Wal Amundsen“ beantragt hat. Die Schiffe betragen 270 000 Kr., haben 50 000 Kr. Aktien gesammelt, wovon 25 000 in dem Grundbesitz Amundsens in Dröbak liegen. Die Katastrophe, die hiermit über den berühmten Forscher hereinbricht, ist auf verschiedene unglückliche Umstände zurückzuführen. Ein schwerer Schlag war es für Amundsen, daß er in der Nachkriegszeit durch unglückliche Dispositionen 350 000 Kr. verlor. Siegen kommt, daß die vom Amundsen verfolgte „Maud“-Expedition, die zur Erforschung der arktischen Meeresgebiete dienen sollte, bis zum 30. Juni 1924 die Meeresumgebung von 1 017 000 Kronen verlor. Für die Rote Amundsens entschieden wurden zuletzt die misglückten Versuche, den Pol im Flugzeug zu erreichen, die ihm einen weiteren Verlust von 43 000 Kronen brachten. Amundsen hat bei seinen Expeditionen sein gesamtes Vermögen eingesetzt, einschließlich der großen Einnahmen aus seinem Buch über die Entdeckung des Südpols. Der Hauptgläubiger ist Amundsens Bruder, mit dem er in täu-

bigen Aktivitäten lebt und dem er insgesamt 90 000 Kr. schuldet. Die Gläubiger erhalten 7 Prozent ihrer Forderungen. Doch ist für den Fall, daß Amundsen in nördlichen Eismeer herumreisendes Expeditionsschiff „Maud“ wohlhabenden zurückkehren sollte, in dem wertvollen Holz und seiner Ausrüstung volle Deckung für alle Kreditoren vorhanden. Da das Schiff ein hervorragendes Jagdboot, eignet sich für Polarregionen konzentriertes Holzzeug ist, darf mit der Möglichkeit seiner Wiederkehr gerechnet werden.

**Widerfälscher.** Aus Düsseldorf wird gebracht: Durch die Schlichtheit eines Kunstfälschers in Wiesbaden gelang es feinerzeit der Polizei, eine Fabrik für gefälschte Geldmünzen zu entdecken. Zwei Bilder, die die Signaturen des Professors Eduard von Gehrard trugen, wurden dem betreffenden Kunstfälscher zum Kauf angeboten. Mißtrauisch geworden durch Fehler in der Technik, fuhr er nach Düsseldorf, wo der Maler die Bilder sofort als grobe Fälschungen erkannte. Im Verlauf der Nachforschungen wurden 15 Personen festgenommen; die einen wurden insgesamt 24 Bilder beschlagnahmt. Bei der gelingenden Verhaftung glückte der Gerichtsfall des erweiterten Schöffengerichts eines Kunstfälscher. Es wurde festgestellt, daß der Düsseldorf-Maler Ferdinand S. mit einem Teil der Bilder beauftragt hatte. Die meisten Fälschungen waren geeignet mit der Signaturen von Gehrard und anderer bekannter Künstler. Der verhaftete Maler war von einem diebstahl verdächtigem Reisenden, namens Franz, und den Kaufleuten Müller und Klingenberg angeheuert und ausgeheuert worden, für seine Arbeit selbst erhielt er nur einen Hungerlohn. Das Urteil lautete gegen Franz auf 18 Monate Zuchthaus, die übrigen Angeklagten kamen mit Gefängnisstrafen davon.

### Briefkasten der Redaktion.

**K. S. in Rietmansfeld** und andere. Von beratigen Vorständen nehmen wir Notiz, wenn öffentliche Mittel für private Bauten nachweislich verschwendet werden. Werden Sie sich denn nicht einmal auf das in Rietmansfeld durch Herrn K. gebaute Haus, indem Sie den erhaltenen Mietslohn durch den nötigen Steuerzuschuß sofort weitergeben?

### Nach dem Geschäftsleben.

Gute Haarfärbung vor Haarputz! Wie oft hört man den Ausspruch: „Sie hat wunderbares Haar!“, und immer wird man feststellen, daß das schöne Haar — gutes Haar ist. Nicht jeder ist von Natur mit starkem Haarwuchs ausgestattet; aber jeder kann gut gepflegtes und damit auch schönes Haar haben. Zur guten Pflege gehört in erster Linie eine regelmäßige Haarfärbung. Die dem Haar das überflüssige Fett nimmt und ihm das richtige volle Aussehen gibt. Doch darf man das Haar nicht mit einem beliebigen Waschmittel behandeln, da irgendwelche scharfen Bestandteile das Haar stumpf machen würden und außerdem schädlichen. Darum ist der Kauf eines geeigneten Kopfwaschmittels entgegen der Betrugsforschung. Als mild und absolut unbedenklich, leicht löslich und stark schäumend, dabei durch seine feine schaumige Schaumstruktur ganz vorzüglich reichend, desinfizierend und die Hauttätigkeit erregend, hat sich seit langen Jahren das allseitig beliebte „Schäumung mit dem schwarzen Kopf“ bewährt, das unter Vererbung allerfeinster Haarfärbung von der Firma Hans Schwartkopf, Berlin-Dahlem, hergestellt wird. Es kann jedem mit bestem Gewissen empfohlen werden. Jedoch achte man beim Einkauf genau auf die allbekannte Schwartkopf-„Schwarzer Kopf“ und verlange unbedingt „Schäumung mit dem schwarzen Kopf“.



Jedes Kind weiß es -

das führende Waschmittel ist PERSIL! Und wenn Sie auch alle Seifen- und Waschlauge ausprobieren, Sie kommen doch immer wieder auf das eine zurück:



Es gibt eben nichts besseres und jede erfahrene Hausfrau sollte sich sagen: Wer viel probiert, verschwendet viel! Das Rechte ist und bleibt PERSIL!

Zum Einweichen der Wäsche ist die altbewährte Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda unübertroffen!

# Königer Bergalter

der billige leichte Rauchtobak

1/5 Pfd. 40 Pfg. u. 1/2 Pfd. III.-

Im neuen Jahr ein neues Glück!

## Geldlotterie

(Auslands-Institut)

Ziehung am 12. Februar 1925

5633 Gewinne mit zusammen

### 150 000 Mk.

1 Hauptgewinn — 50 000 Mk.  
 1 Hauptgewinn — 20 000 Mk.  
 1 Hauptgewinn — 10 000 Mk.  
 10 Gewinne à 1000 = 10 000 Mk. usw.

Lospreis einschl. Porto und Liste Mk. 3.50, 3 Lose Mk. 6.50 — 5 Lose Mk. 16.50 gegen Nachnahme oder Vorauszahlung des Betrages (nach dem Saargebiet keine Nachnahme) durch

**Walther André**  
 Leipzig, Waldstr. 230  
 Abs. Adresse bitte deutlich schreiben.

### Volkspark

Strußstraße 21.

Das eigene Meissner  
 der  
 Halbsch. Arbeiter  
 Standuhren

ab 50 verschiedene  
 Must. stets a. Lager,  
 mit prachtvoll. Gesen-  
 schäften, best. Werken  
 verkauft billig mit  
 schriftlich. Garantie  
 Uhrmachermeister

**H. Schmidtler,**  
 Kleins. Urtelstr. 15

**Schweine-Rindfleisch**  
 gesamt, hiesige Ware,  
 netto 3 Pfund 4.90  
 Gebude mit 50, 50 und  
 100 Pf., pro Pf. nur 43 ct

**Apfel-Käse**  
 (1 rote, runde Kugeln  
 à 4 1/2 Pf. = 9 Pf. 4.75  
 2 rote Tafelkäse 4.75  
 9. gelbe, Vierkant-  
 Käse 4.75  
 9 Pf. Käse 20, Edamer  
 Käse 4.75  
 9 Pf. gerieben, hiesigen  
 Geräuch. Speck 11.70  
 frohl. ab hier Nachn.  
**H. Hrosgemann**  
 Berlin 10, E. Gk.  
 Adlonstr. Versandgeschäft  
 am Platz 301

## Pichler

Die vorzügliche Pralinschokolade

Hinaus mit den andern —  
 Die Zeitschrift der Frau ist die  
**„Frauenwelt“**

„Frauenwelt“ eine Halbmonatsschrift für die  
 Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pfg.  
 Zu bestellen bei allen Zeitungsverlegern.

### Ein Versuch

bereit, noch mit Glibstoff geübte Speisen  
 dort Milch schmecken. Bolla r in und  
 bekömmlich. Gleich dort: haltig in Krillall-  
 und Zablite form

Überall erhältlich



„Ach, meine Nerven sind fürchterlich schlecht!“  
 „Das ist der Mokka, der sich rächt!“  
 Doch wenn Sie fortan „AGUMA“ kaufen,  
 Dann brauchen Sie nicht zum Arzt zu laufen!“

**AGUMA, der neue Gersten-KAFFEE**  
 Deutsches Reichs-Patent 337108  
 in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

gewissenhaft  
 schnell und  
 billig

**Hermann Koch, Uhrmachermeister**  
 5 Liebenauer Straße 5

### Kopfheddeckungen

Luftschlingen, Gairlanden etc.  
 für Wiederverkäufer. 516

**Buttermilch & Co., G. m. b. H.**  
 Sandwischstraße 9, Semrau 5614.

### Arbeit zu Hause

Geräusche, Wehen und alle Sport-  
 artikel genau wie handarbeitlich mit  
 ansehn. Gewinn. Strickmaschinen  
 in großer Menge für zu und zu haben  
 bei Herrn. Fraueme Teilsa Lun-  
 hat einlofer unter sehr Arbeitsgelegen-  
 heit für uns. Mit kann gegen Güte-  
 leistung einer Renten-Mark. 521

**Trikotagen- u. Strumpfweberei**  
**Neber & Fohlen, Saarbrücken 3**

### Rorn & Zöllner

Nernststraße 5765 Weidestraße 19  
 Eifenwaren u. Werkzeuge

**Achtung! Achtung!**  
 Die stärksten, **Sohlen**  
 best. u. billigsten

bekommen Sie bei der  
 altbekanntesten Firma  
**H. Fischer** Schmeierstr. 6  
 u. Geilstr. 35  
 Elektr.-mech. Beschikanstalt  
 Reparaturen innerhalb 24 Stunden;  
 bei Wusch kann gewartet werden.

### Zeltungs-Fremdwörter

Unentbehrlich für jeden Zeltungsleser  
 Zusammenge stellt von  
**Karl Werner**

Zu beziehen durch die  
**Volksblatt-Buchhandlung**  
 Halle, Gr. Ulrichstraße 27

### Kleine Anzeigen

wie  
 Klauo

Verküufe  
 Stellenangebote  
 Wohnungsverbote  
 Heiratserbote  
 Tauschangebote  
 Geldeangebote  
 haben im  
**„Volksblatt“**  
 großen  
**Erfolg!**

### Dauerwäsche

Kl. Berlin 2  
 waschbar

### Dienstmädchen

vermittelt ständig der öffentliche  
 Arbeitsnachweis des Zweck-  
 verbandes Leuna in Leunaorte,  
 Spargauerstr. 2, Teleph. Ammonial-  
 wert Werfburg, Nebenstelle 178

### Der praktische Radio-Amateur

Das ABC des Radiobaus für jedermann  
 zum praktischen Gebrauch für jedermann.  
 Von **Danns Günther** und **Dr. Franz Fuchs**.

Das Buch gibt einen Einblick über das gesamte  
 Radiobauwesen und seine Anwendung in allen  
 Stufen der Welt, fernere eine Anleitung zur Auf-  
 richtung und Instandhaltung von Radiogeräten  
 bei verschiedenen Bauarten.

Preis 6 Mark portofrei

Zu beziehen durch die  
**Volksblatt-Buchhandlung**  
 Halle (Saale), nur Große Ulrichstraße 27.

### „Lachen links“

Das Witzblatt der Republik!

Preis 25 Pfennig

Zu beziehen durch  
**Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27.**

### Amfliche Bekanntmachungen

**Piesteritz**

Öffentliche Sitzung  
 der Gemeindevertretung im Sitzungssaal  
 des Gemeindefaß am Montag, dem  
 26. Januar 1925, abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Einführung des an Stelle des durch  
 Verunges ausgeschiedenen Gemeindevor-  
 setzers Herrn Kayser neu einberufenen  
 Herrn Bode.
2. Aufstellung der Gebühren in der  
 Friedhöfs- und Begräbnis-Ordnung der  
 Gemeinde sowie Erlaß eines entsprechenden  
 Beschlusses zu derselben.
3. Verhandlung der Gewerbesteuer-Be-  
 schläge.
4. Abschluß eines Abkommens mit den  
 Stichwörterwegen wegen Einbaus der neu  
 erbauten Gemeindevorhöfen in der  
 Mittel- u. Friedrichs-Ecke sowie die  
 Verführungsaufstellung.
5. Einsetzung der Jurien für die neu  
 erbauten Gemeindevorhöfen in der  
 Mittel- und Friedrichs-Ecke.
6. Antrag der Bewohner der Gemeindevorhöfen  
 in der Zeiß- und Böhmerstraße  
 auf Errichtung eines Stallgebäudes.
7. Berichtsaufstellung über die Ausübung  
 eines Sonderbefugnisses in der Wohn-  
 Angelegenheit der Gemeinde sowie Über-  
 nahme der hierdurch entstehenden Kosten.
8. Beschaffung von Strohleem zur In-  
 legierung der Erde in der Steinfinders-  
 schule.
9. Beschaffung von Holz- u. Brennmitteln  
 a) für die Volksschulen, b) für die ge-  
 werbliche und hauswirtschaftliche Berufs-  
 schule.
10. Antrag des Arbeiter-Stenographen-  
 Vereins auf Gewährung einer Beihilfe.
11. Antrag des Ausschusses für Jugend-  
 sorge um Vereinfachung von Schulbüchern  
 zur Abhaltung ihrer Veranstaltungen.
12. Berichtsaufstellung über die Errichtung  
 eines neuen Vermählungsgebäudes.
13. Aufnahme eines langfristigen Dar-  
 lehens zur Finanzierung des vorbeschriebenen  
 Projektes.
14. Stellungnahme zu dem Strompreis  
 der Heberlandzentrale.
15. Kenntnisnahme der Wirtschaftsausschüsse  
 und Verfassens.

Piesteritz, den 28. Januar 1925.  
 Der Gemeindevorsetz

### Närryholden!

Wollständig schmerz-  
 lindernde Wirkung  
 ohne Verschlimmerung  
 der Krankheit. Rab.  
 Riane Gebitt G. 1.

### Der praktische Radio-Amateur

Das ABC des Radiobaus für jedermann  
 zum praktischen Gebrauch für jedermann.  
 Von **Danns Günther** und **Dr. Franz Fuchs**.

Das Buch gibt einen Einblick über das gesamte  
 Radiobauwesen und seine Anwendung in allen  
 Stufen der Welt, fernere eine Anleitung zur Auf-  
 richtung und Instandhaltung von Radiogeräten  
 bei verschiedenen Bauarten.

Preis 6 Mark portofrei

Zu beziehen durch die  
**Volksblatt-Buchhandlung**  
 Halle (Saale), nur Große Ulrichstraße 27.

## SATURN-TABAKE

in allen Prolagungen als rein tobaccolischen feinsten  
 Rohstoffen hergestellt.

Bei allen Rauchern sehr beliebt.

Je nach Qualität von  
**40 Picnig bis 1,20 Mark**  
 für das 100-Gramm-Paket

Die Preisstaffelung bringt jedem Qualitätsraucher das  
 von ihm Gewünschte.

**Franz Foveaux, Tobak- u. Zigaretten-Fabriken**  
 Köln a. Rh. General-Vertreter: Gegr. 1753

**Robert & Erwin Braunc, Leipzig-Anger**  
 Untere Mühlengr. 24 Telefon 60 062

### An alle Hals- u. Lungenleidende!

Hören Sie das Urteil Ihrer Leidensgefährten:

„Meinen aufrichtigen Dank aussprechend, kann ich den  
 NYPHOSAN-SIBUP allen Lungenkranken empfehlen. Ich  
 leide seit 5 Jahren an offener Lungen-Tuberkulose und hatte  
 schon alle Hoffnung auf eine Besserung aufgegeben. Nach  
 dem Verbrauch von 3 Flaschen Ihres Lungenbalsams fühle ich  
 mich bedeutend erleichtert. Der kramphastische Husten so-  
 wie Nachschweiß ist verschwunden, der stärkste  
 Schweiß hat sich wieder eingestellt und der Appetit  
 hebt sich auch langsam. Ich kann Ihnen Balsam jedem mit  
 dieser tödlichen Krankheit betroffenen Mitmenschen nur  
 bestens empfehlen. H. K. in P.“

So und ähnlich lauten die fast täglich bei uns eingehenden  
 Dankschreiben. Best. Nr. cps. 3/20 Na. benz. 0,1%, Na. br. 2/20  
 Herz. pers. ord. 1/20, Extr. Malt. 2/20, Sauch. 1/20, l.  
 emuls. Preis pro Flasche Mk. 5.— Zu haben in den Apoth.  
 wo nicht, wende man sich an den Alleinhersteller

**Nymphosan A.-G., München 38.**

### Wohlbehagen

zu jeder Jahreszeit verschafft Ihnen eine  
 Kopfwasche, wenn Sie hierzu das ideale  
 Reinigungsmittel für Kopfhaut und Haar  
 Schaumpon mit dem schwarzen Kopf  
 benutzen. Es entwickelt einen prächtigen  
 weichen Schaum und macht die Kopf-  
 wasche zu einem Vergnügen. Preis 20 Pfg.  
 Achten Sie genau auf die Schutzmarke.  
**HANS SCHWARZKOPF - BERLIN - DAHLEM**

Wichtig ist,  
 daß Sie beim  
 Einkauf  
 den Zusatz

„mit dem  
 schwarzen Kopf-  
 besonders  
 betonen.“





beinahe  
elt etwas  
ie auf die  
Erinne-  
Müttern  
die rechte  
zu wer-  
die vielen  
ungen, die  
epflich der  
Dah die  
wird, wie  
nche und  
una gegen  
wie wir  
Ding im  
nicht alle  
in n i k  
n Dianter  
neiste auf  
ere Ver-  
„Geisell-

Seim,  
Löhne  
n rechten  
ns. Sie  
Mangel  
es Geim  
ung auf  
ist nicht  
hen sind  
aber die  
kommen  
er über  
n hüten.  
m oder  
bis ans  
zu ge-  
nd am  
wollen  
wir aber,  
wörnung  
a l f e  
-Bed-  
man an  
en.  
ist ein  
ragen  
n ihrer

bräden,  
K o d h.  
con an  
pletten  
Löwen-  
tungen  
n, daß  
Dinter-  
mesle-  
r steh  
en. die  
verficht-  
Löwen

etme  
itigam  
e urd  
u n g  
amers  
ager  
agets-  
edner  
ft sich  
chem  
umngs

ijchen  
s der  
e vor  
caben  
land.  
elben  
nor-  
den  
zer-  
udig  
flipi

auf  
nden  
sorte  
stier  
ung.  
An-  
ge-  
wille  
mit-  
sicht  
von  
den  
st.ist.  
ngen

# Volk und Zeit

Bilder vom Tage

Br. 4 / 1925

7. Jahrgang

## Der Holzhauer / Erzählung von Hermann Stegemann

Dampf hallen die Schläge durch den Bogenwald. Ein Schauer von rostigen Nadeln ging nieder, mit gestäubtem Schwanz fuhr ein Eichhorn durch die zitternden Wipfel, und die blasse Sonne irrlichterte über den dunklen Grund, unsicher tastend wie ein Sterbendes.

Als der letzte Agtschlag klang, war ein Knirschen im Ton, das in ein Nschgen auslief. Hoch oben im schlanken Stamm entstand ein Winkeln, ein Knirschen — dann war alles still.

Nur der schwere Atem des Mannes ging durch den Wald. Ein Lachen kam aus der Tiefe, wo der Wald sich in die Schlucht gedrängt hatte und die schwarzen Wipfel grausen, wie gebannt starren.

Der Holzhauer griff in die Seile, die den angeschlagenen Stamm hielten. Da lief ein Zittern durch die Tanne, und der Stamm klang dumpf, bis ein rieselnder Regen gelber Nadeln niederging und hart auf die Farne schlug. Dann stand der Baum wieder unbeweglich, und aus der furchtbaren Wunde, die das Weil in den Wurzelstock gefressen, sickerte stark duftend sein Leben.

Weiter oben am Hang lag schon eine Tanne gefällt. Mit hurtigen Hieben hatten sie der Sterbenden die Glieder gelöst, nun lag sie nackt, lach, die braune Haut in breiten Streifen abgeschält, daß das blasse Fleisch entblößt schimmerie. Das Haupt wühlte sich, vom Kumpf getrennt, mit starrenden, getnickten Borsten in den Grund, und leuchtender Fingerhut schob seine roten Becher zwischen dem Gewir stürzender Nadeln ans Licht, als müßte er die Niesin tranken in ihrem Todeslampf.

Wieder klang das Lachen aus dem Schrund, heller und näher, brünstiges Lachen eines Weibes, das aufwärts steigt zwischen den Stämmen und lodt, als müßte ihm Antwort werden. Und da jauchzt auch fernher Stimmenhall, läufst dunkelkönnige Antwort von der Kuppe, wo der Wald sich den Berg hinandrängt, den Hang herunter und grüßt das Echo in der Schlucht. Der Holzhauer ließ das Seil

gleiten. Die Tanne stand regungslos, als müßte sie, daß jede Bewegung ihre Kraft zerbrechen, sie aus dem Gleichgewicht werfen und stürzen könnte.

Der Holzhauer spähte den Hang hinauf und hinab ins Tal. — „Vorwärts, es ist Zeit,“ rief er und seine kalte Stimme sprang deutlicher und behender durch den Wald als das Jauchzen der anderen.

„Habt ihr schon angefeilt?“ rief der Schlitter und kam auf seinen festen Schuhen, die das Geröll zerklüfteten mit den vierkantigen Nägeln, stolz die Kuppe herab, die Facke auf der Schulter, blanke Perlen im Bries der breiten, gelüfteten Brust.

Von unten rief's Antwort. Und wieder lachte die Frau. „Was ist mit dem Schnaps?“ fnurrte der Holzhauer und warf ihr einen bösen Blick zu.

„Ich bin in ein Waldhengstennest geraten im Schlatten unten, ein neues, grad hinter dem Schrund, wo der Schlittweg hinabgeht — an, die Hageister, jetzt zwiden sie nach schon ganz oben!“

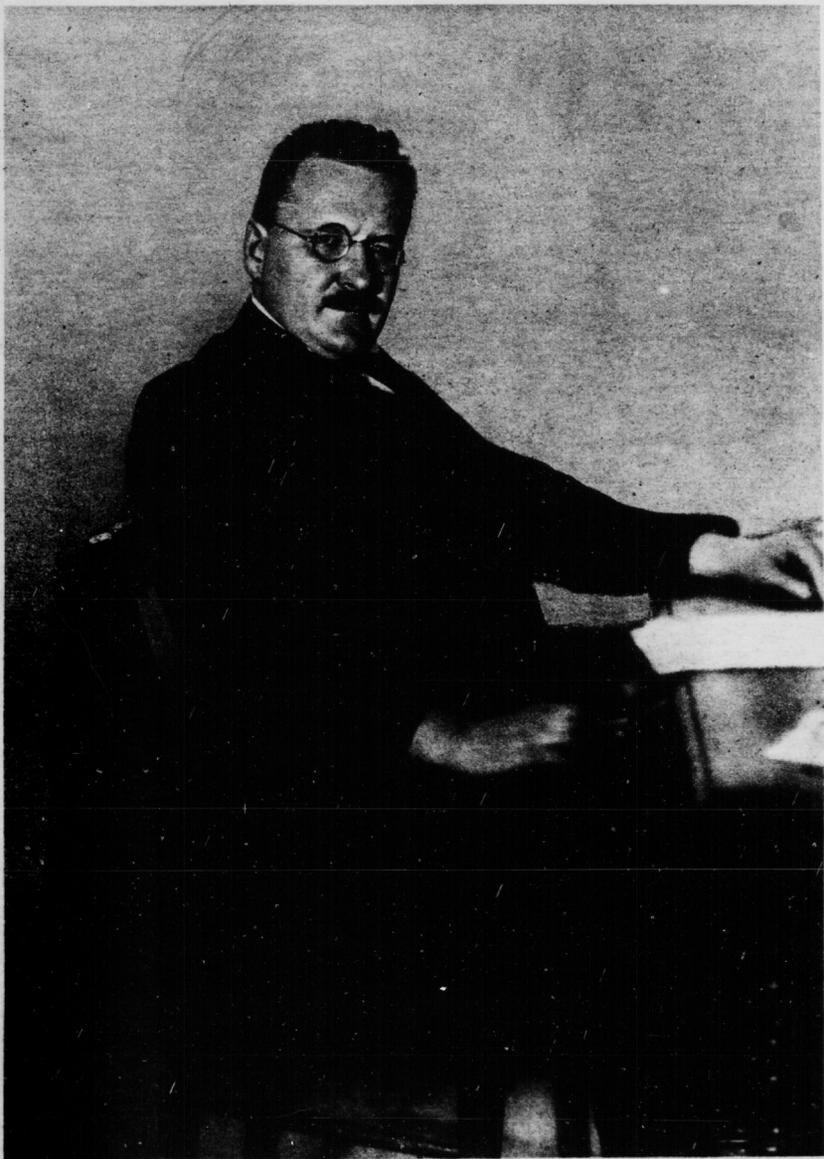
Sie schüttelte lachend den Kopf und bewegte die Beine, warf den Leib wie im Saumel und griff nach den runden Hüften.

Der Schlitter lachte, aber seine Lache wurde zu einem schneidenden Laut und erstigte plötzlich. Mit zuzammengebissenen Zähnen startete er schweratmend auf das junge Weib, das den Korb mit dem Laib Brot und dem Trintgeschir auf den Boden gestellt hatte und den Kopf schwenkte. Die roten Strümpfe leuchteten, und als sie nach den Schenkelu fuhr, wo sie die Ameisen zu spüren wähnte, schimmerie es glatt und weiß hervor, gelblich glänzend über den Knien.

„Julie, die Hände herunter, wegen ein paar Waldhengsten brauchst du noch lang nicht den Korb zu lehren.“

Der Holzhauer schlug mit dem Ende des Seils nach ihr bei den letzten Worten, die selber fielen wie Geißelhiebe.

Das Weib aber blidte über ihn hinweg zu dem anderen empor, der höher stand und sie mit den Augen verschlang, aber es war ein wilder häßiger Zug in ihrem Gesicht, und plötzlich griff sie das Seil, das er nach ihr gezielt hatte.



Paul Löbe wiederum Reichstagspräsident!

phot. Weber

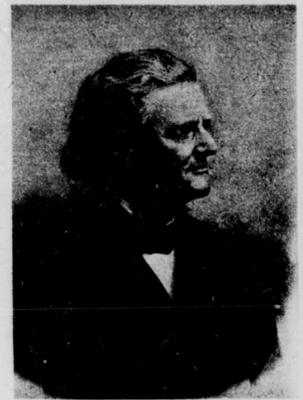


**Genoffin Marie Wadwis**  
beging unlängst ihren 60. Geburtstag



**Richtfest im Internationalen Arbeitsamt zu Genf**

Dieses Gebäude ist das erste Bauwerk, das hervorgegangen ist aus den Gedanken der Solidarität der Völker, es dient dem Werte der sozialen Gerechtigkeit



**Prof. Dr. v. Neumayer**  
der Begründer der Norddeutschen Seewarte, die in diesen Tagen auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken konnte phot. Breuer

„Zieht an, was steht ihr denn und wartet, bis die Tannen von selber fallen,“ rief sie — Da sprang der Burich herzu, und das Seil slang wie eine Saite in ihren Fäusten. Zu dritt zogen sie. Zu-vorderst der Burich, hinter ihm, dicht an ihn geschmiegt, die Hände hart an den feinen, Griff an Griff, Leib an Leib, die Frau und zuhinterst der Mann. Der hatte jezt nur noch Auge für den zitternden, erst langsam, dann schneller schwankenden, schwingenden Baum. Der Wipfel bewegte sich wild, angstvoll griffen die Zweige um sich, säulgen in die leere Luft, segten von den Nachbarn, die schauernd standen, wie erstarrt in ohnmächtiger Kraft, die braunen Nadeln, daß sie wie Pfeile auf den nackten Armen brannten im Schwung und spitz in das geblähte Hemd des Burichen und in die Haare und zwischen die Büste des Weibes drangen.

„Hohop, hohop,“ leuchtete der Holzhauer, und die Tanne tanzte den Takt ihres letzten Tanzes im Schwunge des Seils.

„Die hält,“ leuchtete der Burich und lehnte sich fester gegen die wogende Brust hinter ihm, den Kopf zurückgepreßt, daß der heiße Atem der Frau ihm ins Ohr und über die Backe strich und er den herben Duft ihres Weibes atmete, der selbst den harzgeruch des sterbenden Baumes ersticht.

Und da padte sie plötzlich ein raues Verlangen, und trotzdem der Mann hinter ihr stand, ja mit dem Gefühl, daß er ihr die Faust ins Gesicht schlagen werde, kaupte sie jäh das Gesicht auf die Schulter des Burichen und biß ihn durch das Hemd in den schwellenden Arm.

„Ooit verdammt,“ brüllte er auf und ließ das Seil fahren, daß die Tanne rückwärts und die beiden anderen übereinander auf den glatten Grund rief.

Lang hingeworfen lag die schöne Julie und über ihr wälzte sich stuchend ihr Mann.

Und wätschend fuhr er in die Höhe. „Was kommt dich an, daß du das Seil fahren läßt,“ schrie er wütend. — Die Julie hatte sich herumgewälzt und sah in den Armen, die Arme über den Kopf erhoben, von dem die Flechten niederrollten. Einen Raum zwischen den Zähnen, schielte sie spigbüchsig zu den Männern an. Der Schlitter fing den Blick, und ein wohliges Grausen lief ihm den Rücken hinab. Er wurde blaß unter der Kupferbräune seines feiten glatten Gesichtes, in dem der Mund unter dem krausen blonden Schnurrbart brannte.

Da schrie ihn der Holzhauer noch einmal an: „Sag, hat dich ein Huhn gepickt, du Schnakenpeter?“

„Ein Huhn, warum nicht? Meinewegen sogar ein Weichhuhn,“ antwortete er langsam und strich das Hemd über der Schulter glatt, wo ein kümmerlicher Schmerz über dem Fahrtzünglein der Julie Picot tanzte.

Julie aber stand auf, schweigend, mit weichen lässigen Bewegungen, Schatten unter den schwarzen Augen, und ihre Brust ging schnell, als sie zu ihrem Mann trat und ihm das Seil wieder in die Hand gab.

„Er hat einen Krampf gehabt, und jezt machet zu, sonst steht sie noch am Jüngsten Tag,“ sprach sie. Und prüfend zog sie spielerisch das Seil an. Da lief, ehe noch die Männer zugriffen, ein Zittern durch



**Friedrich Bartels** phot. Graudenz  
unter lange Jahre im Parteivorstand amtierender Genosse, ist zum Präsidenten des Preussischen Landtages gewählt worden

den Baum. Langsam neigte sich der Stamm, sprang an der Wurzel Span um Span, schlug der Wipfel rauschend durch das Geäst der Nachbarn, glitt durch das Geäst der Nachbarn, glitt der Baum tiefer in die Reige, hing einen Augenblick in der Schwere und stürzte plötzlich, von aller Kraft verlassen, dröhnend zur Erde.

Reich hatten die Männer das Seil an sich gerissen und um den nächsten Baum geschlungen, denn der steile Hang zog die gestützte Tanne hinab. Nun lag sie vertrittet wider die Stämme geworfen, und über ihr stand die gelbe Herbstsonne und starrte auf den gewählten Wurzelgrund.

Eine Zeitlang war tiefes erschrockenes Schweigen. Nur die Nadeln rieselten, dann lachte der Holzhauer auf, als müßte er einen Druck abschütteln, und sagte: „Du hast nur gezupft, als du allein warst, und da ist sie gefallen.“

„Nur gezupft,“ wiederholte der Schlitter und eine Welle heißen Blutes rötete ihm das Gesicht.

„Greif an, weiß der Satau, was dich heut' plagt, Peri,“ mahnte der andere, und sie liefen mit den Beilen die Nests zu lösen.

Aber ungeachtet und kraftlos schlug der Peri, und seine Schneide glitt ab und tierete in den Waldboden.

Da rief der Mann der Julie Picot: „Simpel, pah auf, du verkaltst einem noch den Baum.“

„Was, Simpel,“ schrie der Peri in plötzlicher Wut, und ehe sie wußten, wie es geschehen, standen sie einander gegenüber, die schweren Beile in der Faust, glühende Luft im Auge und stießen den heißen Atem durch die verblissenen Zähne.

Das Weib, das im Korb getramt hatte, erhob sich schnell, und ihr unruhiges schwarzes Auge slog von einem zum anderen. Der Holzhauer hatte den Kopf zwischen die breiten, leichtgewölbten Schultern gezogen. In den Mundwinkeln liebte der Tabaksaft, und das schlechtgehabte, bläuliche Kinn zitterte krampfhaft im Spiel der Muskeln. Ein grünlischer Schimmer lief über das buschige, dunkle Haar. So stand er mit eingezoogenem Leib, adreht, die

Schneide des Beils drohte von unten herauf. Der andere aber hatte sich zurückgeworfen, die Brust sprang vor, der Leib war gestrafft, daß der Leder-gürtel tief in den Hosen-gürtel schnitt, und an dem glatten Hals klopfen die Adern. Hoch hielt er die Axt geätzt, über seinem blonden Krauskopf schwebte die bläuliche Schneide, und unter den auf-gewulsteten Hemdärmeln glänzten die Oberarme wie Schnee.

Bis zum Ellbogen tief die bräunliche Rote der nervigen Fäuste. So standen sie über dem Leichnam der Tanne und bohrten die schweren Schuße in den moosigen Waldgrund, über den gezeichnete Kerze rannten, die das Erdbeben des Baumsturzes aufgewälzt hatte.

Unwillkürlich hielt die Frau den Atem an und wartete mit einem wollüstig grausenden Gefühl auf den Kampf der beiden Männer.

„Wenn du ihr beide Hemd knieft,“ freist dich die Axt,“ turrte der Burich, und eine wilde Lust schwellte ihm die Adern, als plötzlich die Eifer-judt des anderen aus dem ver-



Oben links:  
Die Franzosen  
Blum, Braide,  
Lougnet

Unten:  
Die Deutschen  
Crispian, Wels

Oben rechts:  
Die Engländer  
Tom Shaw,  
Allen, Cameron,  
Ballhead,  
Wedgwood,  
Gillies

Bilder von der Internationalen Sozialistischen Konferenz in Brüssel



steden Hohn stach. Noch höher hob er, breitbeinig sich wiegend, die Art.

„Zurück, Veri!“ schrie wild das Weib und sprang mit einem geklenden Schrei herzu und riß ihn aus dem Bereich der Art, die ihr Mann von unten her mit einem gefährlichen kurzen Griff in die Weiche des Gegners zückte, der, hochausgerichtet, ihm den ungeschützten, gespannten Leib bot.

Und „probier's!“ schrie jetzt auch sie und trat vor den taumelnden Vurschen, Auge in Auge ihm gegenüber.

Aber ein gequälter Blick glitt über sie hin, und plötzlich sich abwendend, ging ihr Mann mit müden Knien den Stamm entlang und hieb mit geschickten Streichen die Äste weg, stumm, ohne aufzuschauen; dann nahm er die Säge, die unter den Farnen lag, und schnitt den Wipfel ab.

Der Veri stand und sah ihm zu, dumpfes Staunen bannte ihn fest. Er wußte nicht recht, was geschah. Das Weib las mit zitternden Fingern die letzten blauen Beeren aus dem Waldtraut und führte sie zum trockenen Munde.

Nach einer Weile, als die Tanne bereit lag zur Fahrt in die Mühle, richtete sich der Holzhauser auf.

„Das Holz oben auf dem Kofstopf geht morgen ins Tal, drei Schlitten, hernach zahl' ich dich aus.“

Hart und kalt kamen die Worte aus seinem Munde. Der Veri erwiderte übermütig:

„Recht so, so find's justament vierzehn Tage, daß ich engagiert bin.“

„Justament,“ wiederholte leise die schwarze Julie, und das Wort schlich über den tönenden Waldboden, wo die braunen Nadeln gehäuft lagen, zu ihm hin. Der Mann, der am Wipfelstock stand, hatte es nicht gehört.

Aus dem schwarzen Hochwald aber kam ein ieltamer Ton, bald tief, bald heller, jetzt wie ein Heulen, dann

### Wie die Faschisten in den italienischen Gewerkschaftsbureaus in Rom gehaust haben



ein Jaulenzen und nun ein sprödes Quierlirren. Er kam näher, lief mit dem Widerhall den Schlitten hinab. Hochaufgetürmt lastete das Scheitholz auf dem Gerüst. Zwischen den geschwungenen, als Hörner vornaustretenden Knien schritt der Schlitter. Den Leib zurückgeworfen, die Fäuste um die Hörner geballt, den Blick auf die Sprossen des Leiterwegs gerichtet, trat er die schweren Schuhe taltmäßig gegen die ausgelebten geglätteten

Balken. Hinter ihm, über ihm drohte die Last, die ihn zwang, Schritt vor Schritt zu setzen und ihm nicht gestattete, den Leib zu ruhen und den Blick von den Sprossen zu wenden, bis der Gang aus dem entlegenen Hochwald in die Talschlucht zurückgelegt war, wo die Bäche braunten und die Sägemühlen schnardsten. Jetzt glitt der Schlitten über sanftere Neigung, das Heulen der Rufen auf dem Gleis wurde leiser, schon überlötete der dumpfe taltmäßige Tritt den Lärm, und nun entschwand der Schlitten an der Kehre und verlor sich in den waldigen Gründen.

Da hielt es den Veri nicht, und er jauchzte plötzlich laut in das Schweigen, das wieder Herr geworden war im Gebirg.

„Man sieht, daß du kein Schlitter bist von Kindesbeinen,“ spottete Julie, „es grüßt keiner den Schlitten auf der Fahrt.“

„So grüß ich ihn halt,“ erwiderte er und schlug jetzt in der übermütigen Kraft, die in ihm wachgeworden war, so stark gegen den Wurzelstock, an dem die Tanne mit zersplittertem Spanwert noch hing, daß die letzte Verbindung getrennt wurde und die Art hell erklang beim Einbiegen in den Estrunt.

„Daß es einen aus der Bahn wirft, wenn du ihn anjuchst, das wär', mein Ceel, ein rechts Narrenstückle von so einem wie du bist. Frau ... den Schlitten mit einer Beige Holz und komm vom Kofstopf über die Moosshütte drei Stunden hinab ins Tal und zahl' die Stapseln — und du wirst ipüren, was das heißt!“

Sie war eifrig geworden. „Das ist kein Mordsstück.“

„Geh heim mit dem Korb!“ Sie fuhren auf. Der Mann hatte Brot und Glasche aus dem Korb genommen und stieß den Behälter mit dem Fuße zur Frau hin. (Schluß folgt.)

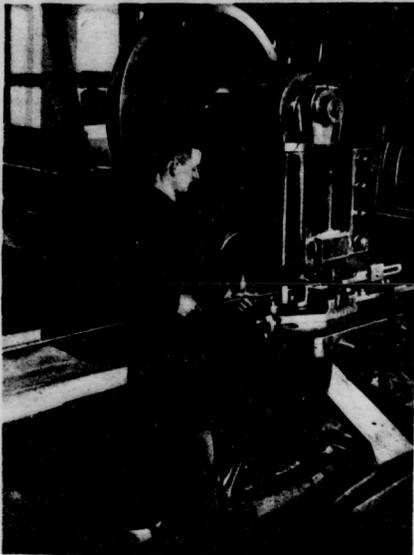


Der englische Dichter B. Shaw im Gespräch mit dem Lokomotivführer seines Juges vor dem Antritt einer Reise



Zur großen Eisenbahnkatastrophe im Bahnhof Herne (Westfalen) Ein gänzlich zerstörter Wagen des Personenzuges

ermarte  
ges Be-  
Breuer  
ch der  
Span  
schend  
glitt  
enbild  
Kraft  
eriffen  
in der  
lag  
über  
if den  
beigen.  
hauer  
agte:  
und da  
eine  
plagt,  
it den  
und  
boden.  
L. pah  
Wut,  
e ein-  
faulst.  
Atem  
b sich  
von  
Kopf  
ogen.  
das  
ft im  
tief  
stand  
t, die  
drohte  
Der  
h zu-  
Brust  
war  
eder-  
osen-  
dem  
die  
Art  
nden  
liche  
auf-  
läng-  
hnee.  
die  
pigen  
über  
e in  
über  
die  
arzes  
den  
inem  
auf  
mer.  
nieft,  
tere,  
rich,  
ihm  
ifer-  
ver-



Wärzen und Spalten der Stahlruten

## Solinger Stahlwaren

Die Solinger Stahlwarenindustrie genießt Belauf. Unendlich groß ist die Zahl der Erzeugnisse, die in Solingen hergestellt werden. Es ist ganz unmöglich, sie auch nur einigermaßen erschöpfend aufzuzählen. Wenn wir sagen, daß es sich in der Hauptsache um Messer, Sabeln, Scheren, chirurgische Instrumente, Waffen usw., handelt, so haben wir damit ja nur Gattungsbegriffe gegeben, von denen jeder wieder eine Anzahl von einzelnen Sorten jeglicher Größe und Ausführung beschließt. Da gibt es, um nur bei einem dieser Begriffe, beim Messer zu bleiben, große, grobe Schlächtermesser sowohl wie solche von jener eigenartigen Form, die der Kürschner benutzt und Taschenmesser von der feinsten schmalen Ausführung bis zu solchen, die über hundert Klingen enthalten. Da gibt es ferner Messer für botanische Zwecke und sonstige wissenschaftliche Zwecke, sowie die berühmten Solinger Rasiermesser und Rasierklingen. Gerade in bezug auf die Fabrikation der Rasiermesser hat man in Solingen besondere Verfahren des Schleifens und der Erprobung ausgebildet. Durch diese Erprobungen wird

dafür gesorgt, daß nur wirkliche Qualitätsware in den Handel kommt. Ähnlich aber wie bei den Messern liegen auch die Verhältnisse bei den Scheren und bei den chirurgischen Instrumenten sowie bei jedem einzelnen der so zahlreichen Erzeugnisse der Solinger Industrie.

Schreitet man durch Solingen, so klingt und klopft und hämmert es aus zahlreichen Fabriken und Häusern. Betriebe aller Art treffen wir hier, von dem größten, durch eine Anzahl von Fabrikshornsteinen gekennzeichneten angefangen, bis herab zur kleinen Hauschmiede. In weitgehendem Maße ist das System der Arbeitsteilung durchgeführt. Das hat seine großen Vorteile, wird doch dadurch jeder Arbeiter zum Spezialisten, der reichlich Gelegenheit hat, große Übung zu erlangen und weit umfassende Erfahrungen zu sammeln.

Der Arbeiter, der schmiedet, wird nie Klingen härten und der, der sie härtet, wird sie nie schleifen. Die Arbeitsteilung geht aber noch weiter, als es dieses Beispiel zeigt. Und doch ist insbesondere durch eine Fachschule dafür gesorgt, daß keine Einseitigkeit entsteht, sondern daß jeder gründliche Kenntnisse auf dem Gesamtgebiete der Stahlbearbeitung erhält und dadurch in den Stand gesetzt wird, fördernd für das Ganze und damit zum Nutzen der Solinger Industrie zu wirken.

So alt nun die Solinger Industrie ist, so hat sie sich doch den Erfordernissen der Neuzeit in weitestem Umfang angepaßt, und man arbeitet hier in jeder Hinsicht mit den neuesten und besten Maschinen, sowie unter weitestgehender Berücksichtigung hygienischer Anforderungen.

Das Rohmaterial für die Solinger Fabrikation bildet Gußstahl bester Qualität, der in Form von Blöcken, Stangen, Flachstäben und Drähten aus Hüttenwerken oder aus den in Solingen befindlichen Stahlwerken an die Fabriken und kleineren Betriebe geliefert wird. Größere Fabriken verfügen über eigene Stahlwerke. Der Stahl wird vor der Verarbeitung besonderen Untersuchungen auf seine chemischen und physikalischen Eigenschaften unterworfen. Eine bedeutende Rolle spielt bei dieser Materialprüfung die Mikroskopie, d. h. die Untersuchung der kristallinen Struktur des Stahls unter besonderen Mikroskopen, durch die ein weitgehender Einblick in seine Beschaffenheit erhalten wird. Zum Ausschmieden des Stahls kommen die mannigfaltigsten Arten von Hämmern zur Verwendung. Von der hydraulischen Schmiedepresse und dem Dampfhammer angefangen bis zu dem mit der bloßen Hand geschwungenen Schmiedehammer. Daneben werden aber noch Federhämmer, Lufthämmer usw. usw. benutzt. Eine besondere Art der in Solingen verwendeten Hämmer sind die „Bierhämmer“, bei denen gleichzeitig vier Hämmer auf den zu bearbeitenden Stahl losarbeiten. Da sie sich mit großer Geschwindigkeit bewegen, so geht die Formgebung sehr rasch vor sich. Die Formgebung selbst erfolgt zum großen Teil im Gießel, d. h. in fliehernen Formen,

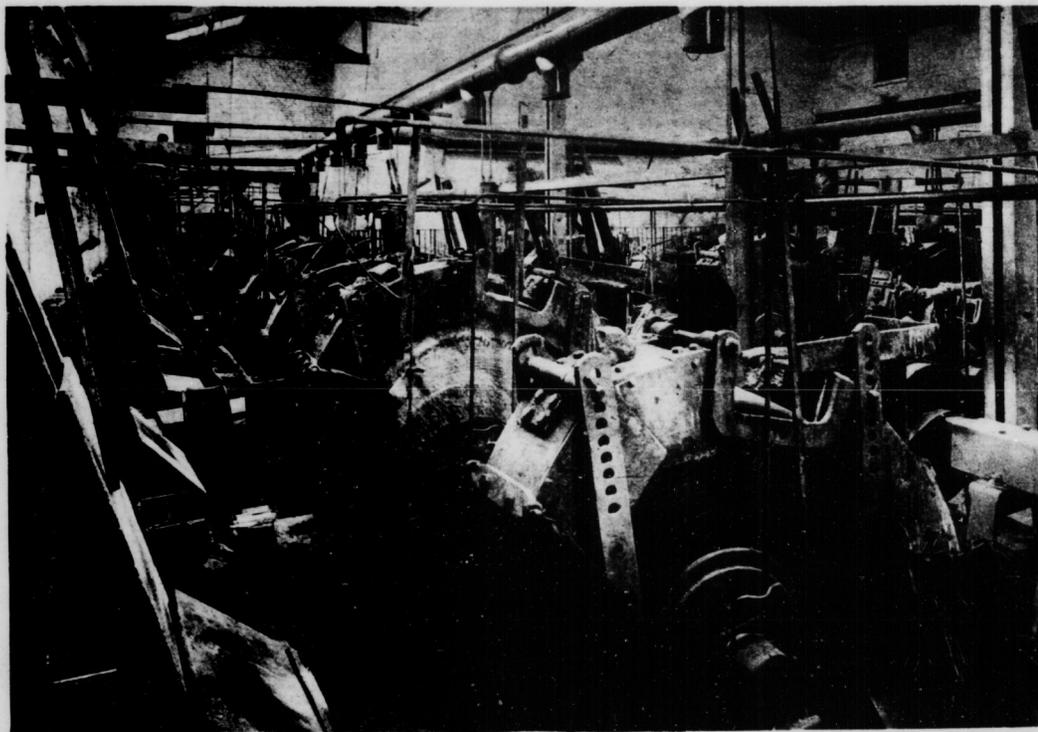


Doppelfallwerk und Umwärmesofen

durch deren Verwendung eine große Gleichmäßigkeit der Ware gewährleistet wird.

Ganz besondere Erfahrungen erfordert das Härten der Ware, hängt doch gerade hiervon sehr viel ab. Beim Härten müssen ganz bestimmte Temperaturen innegehalten werden, geringe Abweichungen oder Fehler machen die Stille unbrauchbar. Man erhitzt die Gegenstände in besonderen Härteöfen und kühlt sie dann nach sorgfältig erprobten Verfahren rasch ab, worauf unter Umständen ein erneutes Erwärmen erfolgt.

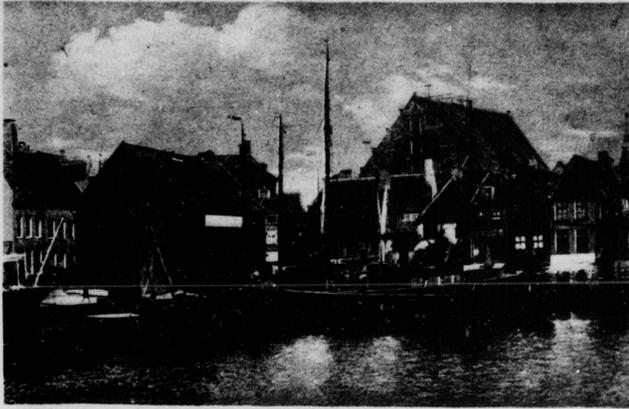
Schleifen und Polieren bilden dann in der Regel den Schluß der mannigfachen, sich in ununterbrochener Folge aneinander reihenden Herstellungsarbeiten. Die großen Schleifsteine sind mit Schutzhauben und mit Abaugevorrichtungen versehen, die verhindern, daß der Arbeiter verlegt wird oder daß er den Schleifstaub einatmet. Nach dem Schleifen und Polieren ist der Stahlteil des Erzeugnisses fertig, aber damit noch nicht immer dieses selbst. Da sind noch hölzerne Hefte anzufügen oder es sind einzelne Teile zu vergolden, wieder andere zu gravieren oder zu ähen. So schließt sich denn an die eigentliche Stahlwarenfabrikation eine ganze Anzahl von Nebentrieben an.



Schleiferei

## Blonde Eskimos

Ein Erforscher der amerikanischen Nordpolgebiete, Stefánsson, rollt, durch Bekanntgabe seiner Beobachtungen eines blonden Estimostammes, die Abstammungsfrage der Eskimos wieder auf. Denn der Eskimo ist schwarzhaarig — ohne jede Abwandlung, obwohl alle Tierarten, die für dauernd in die Eiszone hinüberwechselten — sich der hellen Eisfarbe anpaßten — wie Füchse, Bären, Hühner, Eulen. Er wird zu den indischen Jägervölkern gestellt, deren Statur, Naturell, handwerkliche Geschicklichkeit, Vorderschrift und besonders das straffe schwarze Haar er teilt. Daher mußte der Fund eines blonden Estimostammes eine Reihe Vermutungen über deren Herkunft erzeugen. Sie leben, nach Stefánsson auf der großen Vittoria-Insel an der Dolphin- und Unionstraße des arktischen Amerika auf dürftigem Kulturstand. Ihre Haare sind dunkelbraun bis rostrot, ihre Augenbraunen bis hellblond, die Augen grünlich-grau. Seit 100 Jahren vermischen sich Russen mit Grönländern, doch die Nachkommen werden nicht europäerähnlich. Stefánsson mag auf der richtigen Fährte sein, wenn er in diesen typisch-europäischen Estimos Nachkommen jener norwegischen Auswanderer vermutet, die um 870 Island erstmalig besiedelten. X. X.



Malerischer Winkel im Emdener Hafengebiet



Das Rathaus in Emden phot. Rückwardt

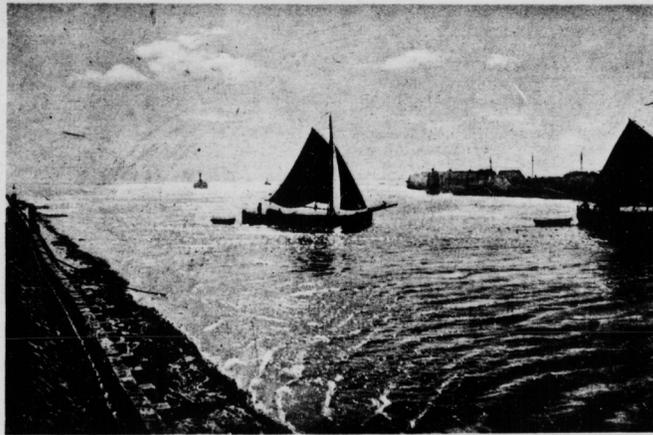
## Emden

wo schon Drusus und Germanicus geankert haben sollen, ist bei seinem ersten urkundlich beglaubigten Eintreten in die Geschichte (1224) ein mit England in regem Schiffsverkehr und Warenaustausche stehendes Gemeinwesen. Im 14. Jahrhundert diente es den Vitalienbrüdern (Seeräubern) als sicherer Schlupfwinkel, was die Hamburger veranlaßte, sich der Stadt zu bemächtigen.

Handel und Wandel blühten nun mächtig auf. Die Zahl der Emdener Seeschiffe stieg bald auf dreihundert. Durch Aufnahme von Glaubensflüchtlingen aus Frankreich und Brabant wuchs die Bevölkerung rasch. Von der damaligen Blüte der Stadt gibt noch heute manches Gebäude Kunde, vor allem das 1574 bis 1576 in den Formen der niederländischen Renaissance errichtete Rathaus. Wie verschieden ist dieser Bau von den Rathhäusern der gotischen Zeit! Das Zeugnis, Wehrhafte ist verschwunden und hat anmutigen Formen Platz gemacht. Wo sonst hinter Zinnen sich Wehrgehänge hinzogen, da wandelten hier in überdachtem zierlichen Gange die Stadtväter, um nach langer Beratung Luft zu schöpfen.

Zu Anfang des 17. Jahrhunderts stieg die Emdener Handelsflotte auf 600 Schiffe; es wurden sogar Handelsbeziehungen mit Afrika angeknüpft und später (1751) mit China. Zum ersten Male beteiligte sich Preußen durch dieses Unternehmen selbständig am Welthandel.

Doch bald wurde Emden vom Schicksal schwer heimgesucht. Die schöne Hafenbucht verschlammte und das Fahrwasser wich mehrere Kilometer von der Stadt zurück. Die Emdener Schiffsflotte wurde verkauft und ihr Rest während der französischen Herrschaft von den



Einfahrt in den Emdener Hafen

Engländern in fremden Häfen fortgenommen. Emden sank zu einer kleinen Landstadt hinab und erst im Jahre 1888 kamen mit der Uebernahme des Hafens durch den preussischen Staat wieder bessere Tage.

Fast ununterbrochen ist seitdem an dem Ausbau des Hafens gearbeitet worden, und man kann sagen, daß Emden jetzt wieder zu den Häfen gehört, die den

Weltverkehr vermitteln. Auf dem Rücken des Dortmund-Ems-Kanals fahren von kleinen Dampfern gezogene Rähne, die soviel wie 60-65 Eisenbahngüterwagen laden können, mit Kohlen, Eisenwaren usw. vom rheinisch-westfälischen Industriegebiet nach Emden zur Umladung in Seeschiffe, die mit Eisenerzen, Holz usw. aus fernen Ländern ankommen und ihre Ladungen an Kanalschiffe abgeben.

Dieser Umladeverkehr, der mit gewaltigen elektrischen Kränen bewerkstelligt wird, gibt dem neuen Emdener Hafen heute sein Gepräge. Die alten Hafenteile, Delfte genannt, aber werden nur noch von kleinen Küstenfahrern benutzt. Auch die Schiffsfahrtskanäle, welche die Stadt durchziehen, dienen ihrem ursprünglichen Zweck kaum noch.

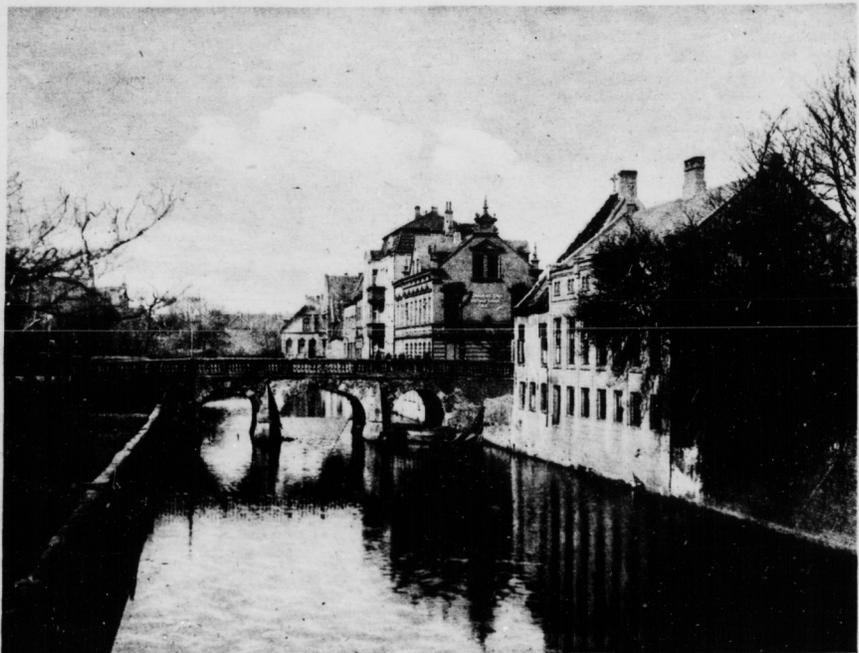
Rebbingius.

## Im Leben

blieb so viel Leeres, Unerfülltes, Unabgeschlossenes zurück: darum begleiten die Menschen ihre Lieben mit ihren Wünschen zur Vollendung in einer wolkenloseren Sonne. Wir wollen doch lieber die Summe der Leistungen und nicht die vergeblichen Hoffnungen als Siegeszeichen an den Gräbern aufpflanzen. Ihre Wirksamkeit zu erhöhen, ihr Liebeswert zu vertiefen und ihre Liebsten zu umtreuen, das ist über Schmerz und Tränen, das ist wahrhaft unsterblich. Solche Treue ist die würdigste Trauer. Walter Manasse.



Ein Stück Alt-Emden phot. Fischer



Schiffahrtskanal im Innern der Stadt phot. Fischer

# Die drei Thedenbrinks

Roman von Juliane Karwath.

(3. Fortsetzung)

**Kurze Inhaltsangabe des bisher erschienenen Romanstoffs:**  
Frau Sommer, eine bedürftige, ältere Frau, bei der die verwaisten Enkelkinder leben, vermietet ein Zimmer an einen Oberfeuerwerker. Das jüngste Mädchen, die kleine Regine, schließt sich bald eng an den neuen Mieter an.

Sie machte ein verlegenes Gesicht. Einmal hatte sie ihm das verraten. Sie dachte in einen eisengrauen Rebel hinein, aus dem eine kurze StraÙe führte. Das war ihr Leben, dem sie ein paar bunte Lichtchen heimlich selbst angezündet hatte, in Schweigen und Stille, in aller Einsamkeit. Wenn sie am traurigsten war, kam es tröstend zu ihr und trug sie fort.

„Großmutter sagt, die Verdrehtheit kommt vom vielen Weinen,“ sprach sie treuherzig.

„Es wird schon immer in dir gewesen sein. Das können nicht alle Leute, auch nicht alle, die traurig sind. Es hat aber immer Menschen gegeben, die sahen, was andere nicht sahen.“

„Auch die Riesen und Drachen?“

Hämmerling sah sie mit seinen dunklen, glänzenden Augen an. „Das war eben die Stimme in den Menschen, von weit, weit her, von den Vorfahren her, denen die großen Tiere mit ihren Schrecken noch so nahe waren, daß sie sie dunkel fühlten. . . Und dazu kam das Unerklärliche in Busch und Wald und Gebirge, das ihre Herzen schneller schlagen machte. . . Daraus wurden dann die Märchen. Was in ihnen geschieht, ist noch heute der heimliche Wunsch aller stillen Seelen, die unter dem Goldbaum stehen möchten oder die nach den Abenteuern aller Welt verlangen, um die Schönste unter der Sonne zu gewinnen.“

Regine seufzte. „Die Märchen sind aber alle nicht wahr,“ sagte sie leise.

„Glaubst du das wirklich immer?“

Sie bliete betroffen und verlegen auf.

„Immer. . . nicht. . .“

„Das ist Dein Gutes,“ sprach er, „Dein bester Schatz, daß du so denken kannst.“

„Aber die anderen lachen über mich.“

„So laß sie. Du hast etwas, das sie nicht haben. Das ist schon ein Märchen.“

Sie schaute ihn groß an, ihre Augen wurden heimlich und tief. „Das ist ein Märchen,“ wiederholte sie.

Dann sah sie träumerisch in den goldenen Wald. Er war voll Leben, sie wußte es. Verborgen wanderte, huschelte und lachte es darin, heimlich spähten seltsame Augen aus grünen Tiefen. . . sie fühlte sie. . .

\* \* \*

Nun sah Schlumps-Mädel in der Schule neben Regine. Sie wußte genau, daß die vieles konnte, was sie unter dem gestreuten Blick des Lehrers tief in sich verschwiegen und zog manchmal Vorteil daraus, indem sie flüsterte: „Sag mir's, Regine, sag mir's. . .“ Wandte sie die Aufmerksamkeit des Lehrers ihr aber nicht zu, so griff sie unter dem Pult vorsichtig nach dem Frühstücksbrot. Ihr ganzes Leben

lang hatte sie sich wohl nicht so recht satt gegessen. Die Sandleute kennen eine ernsthafte Geschichte vom „Lachranstel“ und vom „Flenranstel“. Das sind die beiden Enden des Brotes, beim Anfang lacht man und beim Ende muß man weinen. Bei den Schlumps gab es gar oft das „Flenranstel“, dem der heitere Anfang nur zögernd folgte. Der Mann brachte seine Orgelgroßchen allein durch, und die Mutter war ein behäbiges Weibsbild, das schon mit dem Leben zufrieden war, wenn es die Orgel weit ab hörte und sich mit Arbeit nicht weiter abzugeben brauchte.



**Generalmusikdirektor Oskar Malata**  
Leiter der städtischen Kapelle in Chemnitz, beging unlängst seinen 50. Geburtstag

Regine ging nicht gern in die schmutzige Wohnung auf dem „Sechsen-Sand“, einem kleinen Seitengäßchen, hingegen fand sie es bei den Ludacz, von denen die Großmutter mit hoher Berachtung sprach, recht anziehend. Frau Ludacz erzählte in phantastischer Weise von Petersburg, wo sie auf der Hofbühne gelungen hatte. Dann aber hatte sie die Blattern bekommen und ihre Stimme verloren. Nun mußten sie von dem leben, was der Mann mit seinen Musik- und Tanzstunden hereinbrachte. Er trug sehr fettige Anzüge und bunte Schlipfe, hatte das Haar wild verwühlt und sagte immer zu seinen Schülern: „Nurr grazziees, meine Herrschaften, immer grazziees. . .“ Deshalb hieß er in der Stadt der „grazzieese Herr Ludacz“. Seine Frau trieb manchmal wunderliches Zeug; wenn die Laune sie überfiel, war sie wie ein junges Mädchen zu Pflingten oder wie eine Hexe um Walpurgis, schrieb seltsame Briefe an die Leute, bestellte Pärchen zueinander, die davon nichts wußten, legte Karten und machte die Herzen der Menschen mit ihren Prophezeiungen schwer.

Von den Kindern war nicht eins dem anderen ähnlich, obgleich sie alle einen lachend dreisten Zug hatten. Marri war schmal, schwarz, mit

rassig gebogener Nase und sehr weißer Haut, Leon kurz und stämmig, mit einem merkwürdig regungslosen Mastengesicht, Ninni war nach Herrn Ludacz geraten, Lulu hatte etwas von einem kleinen Kokos an sich, und das Jüngste war knochen dürr, wild und gelb, als ob der Satan selbst sein Vater sei.

Neulich spielten sie dem Stadtrat Jendorf einen argen Streich. Er kam, um eine Schuld einzutreiben, und fragte nach dem Klavierlehrer, der eben noch am Instrument geessen hatte. Marri sagte aber, daß er nicht zu Hause sei, und führte den Gläubiger, der sich nicht zufriedengeben wollte, in die Vorderstube, wo ihn die Kinder lächelnd umringten und Frau Ludacz, das Jüngste auf dem Arm, von der Petersburger Hofbühne erzählte. Dann legte sie das Kleine aufs Sofa und ging, um nach dem Essen zu sehen. Die Kinder liefen ihr nach, bis auf Marri, die noch eine Weile aus dem Fenster nach dem Vater auszuschaun schien. Jendorf fiel nicht ein, daß die Hinterstube der Wohnung auf das flache Dach der „Schusterburg“ ging, und daß die Ludacz klettern konnten wie die Katzen, wenn es etwas galt. Marri schrie auf einmal, daß der Vater eben käme und lief freudig davon.

Nun wartete der Stadtrat, und das Kleine auf dem harten Sofa schrie, was es konnte und wurde blau am notdürftig bedeckten Leib. Den Mahner überkam Angst, er rief und rief, und als sich noch immer keiner bliden ließ, riß er die Tür zur Hinterstube auf und sah das offene Fenster, aus dem die Familie Ludacz ihre Flucht bewerkstelligt hatte.

Dem Kleinen bekam das Abenteuer schlecht. Es wurde sehr frant, und Marri erzählte mit teastaffengroßen Augen von seinen Leiden. Sie schaukelte verwegen am Treppengeländer und meinte, daß Stanisläuschen die Nacht nicht mehr überleben werde, der Doktor habe es gesagt. Dann machte sie einen kühnen Schwung treppauf: „Ich will sehen, wie weit es ist!“

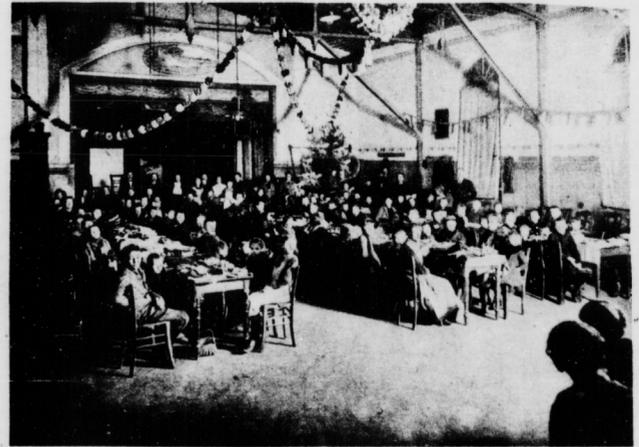
Nun kam der größte Festtag, den die Sandkinder kannten: Martinitag.

Schon vor Tagesanbruch erschienen sie im Schulzimmer und liefen auf den Zehenpitzen, damit Herr Klingler sie nicht höre. Walter und Grete hatten gekauft, was die Kinder dem Lehrer nach uraltem Brauch zu Martini schenken mußten, alle hatten ihren Groschen spenden müssen. Das Pult wurde geschmückt und das große, frischgebundene Martinihorn vom Bäcker Heidrich darauf gelegt, rechts und links kam ein Busch bunter Papierblumen, denn natürliche wären nicht fein genug gewesen. Nun wartete die Schar mäusehinstill, während Walter und Grete verschwanden.

Zeit kam Herr Klingler, merkwürdig fest auftretend, die Tür aber nur leise öffnend. Er kam bis dicht ans Pult, bevor er die Herrlichkeit gewahrte. . . In demselben Augenblick sprang die Tür auf und eine dicke, weiße, lebendige Gans lief unter dem tosenden Jubel der Kinder gerade auf den Lehrer zu. . .



Weihnachtsbescherung des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt in Christianstadt (Sorauer Bezirk); besichert wurde den Alten und den Kindern



Weihnachtsfeier für Kinder unbemittelter Eltern in Gr. Ottersleben bei Magdeburg

Der wußte sich vor Freude und Ueberraschung kaum zu fassen und rief endlich seine Frau herauf. Die hatte in der Küche schon die Pfanne zurechtgestellt, münderte sich aber auch unglücklich: „Rein, die Kinder, die Kinder,“ griff die Gans und ver- schwand mit ihr.

Klingler aber war die Stunden hindurch recht freundlich, und froh ließen die Kinder dann nach Hause, denn nachmittags war keine Schule, Herr Klingler mußte die Gans in Ruhe essen, das war alte Sitte.

\* \* \*

Abends stand etwas Wichtiges im „Stadtblatt“.

Am 25. d. M. beginnt mein diesjähriger großer Kursus in Tanz- und Anstandslehre für Damen und Herren. Anmeldungen werden im „Goldenen Becher“ erbeten.

Hochachtungsvoll  
Stefan Ludaq, Tanz- und Musiklehrer,  
vielfach prämiert.

Es war längst abgemacht, daß Kättel, gleich ihren Freundinnen diesen Unterrichts besuchen sollte, und so ging die Großmutter am nächsten Tag mit ihr in den „Becher“ hinüber. Regine, die mitgelaufen war, mußte im Torweg warten. Links waren die einfachen Gaststuben für die Landleute, die an den Markttagen zu Scharen einkehrten, rechts kam man in die feinrenovierten Zimmer. Dieckmann hatte neue Möbel angeschafft und die Wände mit Biersprüchen bunt bemalen lassen. Als die Tür von einem kleinen Kellner kurz geöffnet wurde, sah Regine in den grellen Raum, der merkwürdig zu dem uralten Hause paßte. Aus der hinten liegenden Küche kam ein warmer Duft von Rindsbraten und Klößen. Eine kleine bräunliche Katze huschte unter einem der im Flur stehenden großen Vereinschränke hervor, äugte Regine an und ließ dann geschwind dem warmen Küchengeruch nach. Man hörte Geschirrgelapper und das Lachen der Mäde.

Als die Großmutter und Kättel wieder auf- tauchten, wurden sie von der Wirtsfrau begleitet. Sie hatte eine breite, weiße Kochschürze über dem Kleid und die Kellerschlüssel in der Hand, ihr graues Haar wehte, wie immer, eigentümlich lose um den Kopf, und in den dunklen Augen war eine Unruhe, ein seltsames Fernhinträumen.

Sie war früher die Frau des Gerichtsassistenten Brock gewesen, der vor einigen Jahren verstorben war.

Der Wirt hatte aus seiner ersten Ehe zwei Kinder, Gustav und Ella, die mit dem Stiefbruder nicht viel anzufangen wußten. Der Wirt auch nicht, abends, am Stammtisch erzählte er davon. Es war eine böse Sache mit dem Jungen.

Frau Dieckmann ging bis ans Tor und schaute mit der Hand über den Augen nach Heinz aus, der aber nicht zu sehen war.

Die Großmutter hatte sich verabschiedet und schritt mit den Mädchen die Beherbergung empor. Ein mächtiger Brummbach hatte schon die ganze Zeit georgelt, und als die drei an der offenen Saalkür vorbeigingen, schlug eine schmetternde Fanfare an ihre Ohren. Die Hoboisten standen im Kreise und starrten über die Instrumente weg mit wandernden Augen nach Kättel. Der Kapellmeister Jakob Pflüde nahm eben einen Schluck aus einem Bierleidel, das auf einem Stuhl neben ihm stand.

Im zweiten Stock war das Schild: „Alwine Pflüde.“

Die Schneiderin war dreimal verlobt gewesen, einmal mit einem Kunstbläser, der dann berühmt geworden war und noch jetzt mit seinem Piffon jahraus, jahrein durch die zoologischen, Palmen-, Winter- und sonstigen Gärten Deutschlands zog, hierauf mit einem Flötisten, der aber an der Schwindsucht starb und zuletzt mit einem Geiger, dem sie aber nicht mehr jung genug gewesen war. Darauf war Fräulein Pflüde in die weite Welt gezogen und schließlich zu einer Fürstin gekommen, der sie als Kammerjungfer viele Jahre diente. Da erschien bei ihrer Herrin eine Königin zu Besuch, die Alwine beim Abschied drei goldene Knöpfe schenkte. Mit diesen und einigem Ersparten war Fräulein Pflüde wieder in die Heimat gekommen und hatte die Schneiderin gegründet, die, schon wegen der drei Knöpfe, sehr gut ging.

Alwine war immer schwarz gekleidet, hatte an der Taille die Knöpfe, trug das graue Haar zu Lockchen gebrannt und redete oftmals von

der Königin. Sie schneiderte nicht mehr selbst, sondern ließ das Wichtigste von Fräulein Bräuer, ihrer Direktrice, besorgen. Das andere schaffte die schwagende Schar der Lehrlingmädchen.

Sie grüßte kühl, hob die weiche, dicke, runzliche Nase ein wenig und ließ sich sagen, was gebraucht wurde: ein Tanzkleid für Kättel! Ohne eine Miene zu verziehen, verhartete sie, indes die Großmutter den Stoff, der beim Schönfelder auf dem Ring gekauft worden war, mit unruhigen Händen auspackte. Dann nahm sie ihn langsam, rief ihn, befahl ihn im Licht, gegen das Licht, riet den Preis, riet viel zu wenig und sah die Großmutter unter den Stirnloden eine halbe Sekunde mitteilend an. Hierauf meinte sie, daß der Stoff ja schließlich seinen Zweck erfüllen würde, einen Winter...

Der Alte schloß es rot bis unter das dünn- geschneidete Haar, denn sie war auf nichts mehr stolz, als auf ihre soliden Einkäufe, aber sie be-



Das neuworbene Heim des Verbandes süddeutscher Konsumvereine (E. V.) in Heidelberg

zwang sich und fragte, ob das Kleid auch bis zum Beginn der Tanzstunde fertig sein würde?

Die Pflüde sagte in die Nebenstube hinein, in der die Arbeiterinnen an den Maschinen saßen: „Paula, das Bestellbuch!“

Die blonde Direktrice, die ein blaßes Kaninchengeßicht hatte, brachte es eilig, während ihr eine Schere klirrend entfiel. Die Pflüde runzelte die Nase noch stärker, vertiefte sich aber nicht weiteres in das Buch, an dem ein abgenagter Bleistift an dünnem Bändchen baumelte, und las eintönig und uninteressiert: „Frau Stadtrat Jsendorf bis Sonntag, Fräulein Jsendorf bis Sonntag, Frau Dr. Müller bis Mittwoch, Bundermanns bis zur Tanzstunde, Kontrolleur Schön bis zur Tanzstunde, Zugführer Meiers bis zur Tanzstunde, Inspektor Bruns bis zur Tanzstunde, Raummanns bis zur...“

Hier bekam es Kättel mit der Angst, und sie rief mit tragem Mundverziehen: „Aber ich muß das Kleid haben!“

„Man muß Geduld haben,“ sagte die Pflüde kühl, runzelte die Nase und las für sich ruhig weiter, bis sie endlich, über die Seiten hinweg, meinte: „Bestimmt kann ich es nicht verprechen, Frau Stadttanzlist, warum sind Sie denn nicht eher gekommen?“

Die Großmutter sah ärgerlich vor sich hin, denn sie mochte nicht sagen, daß sie bis zur Auszahlung der Zinsen hatte warten müssen, obwohl die Pflüde das sicher wußte. Denn sie wußte alles von ihren Kunden.

Die Alte brachte jetzt die Nachbarschaft und schließlich Tante Tonchen aufs Tapet, aber die Schneiderin erwiderte, daß sie deshalb überhaupt nur noch auf die Bestellung näher eingegangen sei, sonst müßte immer fünf Wochen vorher bestellt werden! Sie befahl dem Kaninchenfräulein, Modeblätter herbeizubringen und alle blätterten eifrig in den zerfaulten Heften, die mandertei seltsame Bemerkte trugen. Bei einer schlanken Pariserin stand: „Frau Pastor Helbig“, und bei einer steifen Lady mit hochmütigen Augen: „Frau Brauereibesitzer Schickentanz. (Mit Keulenarmeln.)“ Die Pflüde deutete auf ein Bild, das sehr viel Unterschritten trug: „Das wird sehr viel getragen. Das rate ich Ihnen.“

Es war ein Kleid mit viel Spizzen, und seine Trägerin stand mit sehr roten Backen und einem herzlichem Lächeln in der romantischen Gebirgs- landschaft.

Die Großmutter machte ein bedenkliches Gesicht, weil sehr viel Spizze nötig war, die Fräulein Pflüde dann dazugab und doppelt berechnete, aber Kättel gefiel das Kleid, zumal es so viele feine Damen gewährt hatten. So notierte die Pflüde dann „Fräulein Thedenbrint“ dazu.

Dann fragte sie nach dem Zimmerherrn, erwähnte daß heute der Geburtstag der hochseligen Königin sei und erzählte hierauf ein'ges von ihren Kunden.

\* \* \*

Kättel war außerordentlich „graziees“, das betonte Herr Ludaq allenthalben, und das Spizzenkleid, das Fräulein Pflüde noch im letzten Augenblick herübergeschickt hatte, stand ihr entzückend. Sie war die Schönste unter den Sandlächtern, die im kleinen Saal des „Bechers“ tanzen lernten, gewann aber nicht allzu viel an dem Süßen und Bunten, das bei solchen Tanzabenden herauszukommen pflegt. Die Herren waren ein paar technische Schüler, zwei Stifte von Jsendorf, die aber sehr löchrig ausfahen und ein bildhübscher Postassistent, der aber schon fest verlobt war.

„Daß du mir keine Heimlichkeiten mit den Jungen anfängst,“ warnte die Großmutter immer wieder. Sie sah Abend für Abend dabei und schloß nicht eine Minute ein, obgleich das Baden ihr schwer sein mochte, nachdem sie morgens den ganzen Staat gewaschen und geplättet hatte. Tante Tonchen kam oft zum Zusehen und war von Kättel so entzückt, daß sie ihr das Feskleid zum Schlüsselball zu schenken versprach. Sie machte sich auch gleich auf die Suche, kaufte auf einer Auktion einen goldfarbenen Spitzenstoff und fand einen ähnlichen Seidenrest beim alten Meyer, der eben ausverkauft und brachte so nach und nach die üblichen Zutaten zusammen. Die Pflüde nähte auch dieses Kleid, das wunderhübsch wurde.

Kättel zog es schon mehrer Stunden vorher an und bewunderte sich vorm Spiegel. Die Großmutter war mit Viele ausgegangen. Regine konnte die Schwester nicht genug ansehen und langsam kam ihr die Erkenntnis, daß es wirklich schöne Mädchen gäbe, so schön, wie sie durch die Märchen wanderten und die Herzen mit Sehnsucht erfüllten. Sie atmete schwer vor Schreck und Aufregung, während Käte noch immer in den prunkgefüllten Spiegel hineinlachte, hin und hertrippelte und dabei sagte: „Ne, bloß für die dummen Jungsens...!“

„Wie?“ sagte Regine.  
„Das verstehst du nicht. Die Großmutter hat solche Angst, dabei mache ich mir doch nichts aus allen, die da sind! Ich will doch heiraten!“

„Schon?“ fragte Regine bekommen.  
Käte rüffte die goldbraunen Augen zusammen. „Ich werd' doch siebzehn... Ach, was die Tante immer nach dem Hämmerling zu fragen hat!“ Sie bog ihr zartes, rundes Gesicht näher und flüsterte: „Sag 'mal, fragt der eigentlich nach mir?“

Denn die Großmutter duldet nicht, daß sie in die grüne Stube ging, so lange er darin war.

„Wer? Herr Hämmerling?“ sagte Regine betroffen und sann nach. „Rein. Oder doch... Gestern sagte er: Deine Schwester geht wohl auf den ersten Ball? Und neulich... ja, da fragte er: Ist es deine große Schwester, die dich an meiner Stube schläft?“

Kättel warf den Kopf zurück und wurde so rot, wie Regine es noch nie gesehen hatte. „Der... horcht...“ stieß sie hervor, „hu, was mag er alles erhorcht haben! Vielleicht guckt er gar durchs Schlüsselloch, das tun die Herren... wer weiß...“

Es flackerte noch immer über ihre Backen.

„Herr Hämmerling horcht nicht,“ sprach Regine. (Fortsetzung folgt)

Nachtrag. In der ersten Nummer des laufenden Jahrgangs brachten wir auf der 6. Seite ein Bild von Kaiser Post. Der Zentralverband der Invaliden und Witwen Deutschlands teilt uns mit, daß es einen Ehren- und Bundesvorsitzenden namens Post in seinem Verbandsrat gibt; ein Mitglied dieses Namens gehört überhaupt dem genannten Verbandsrat nicht an.

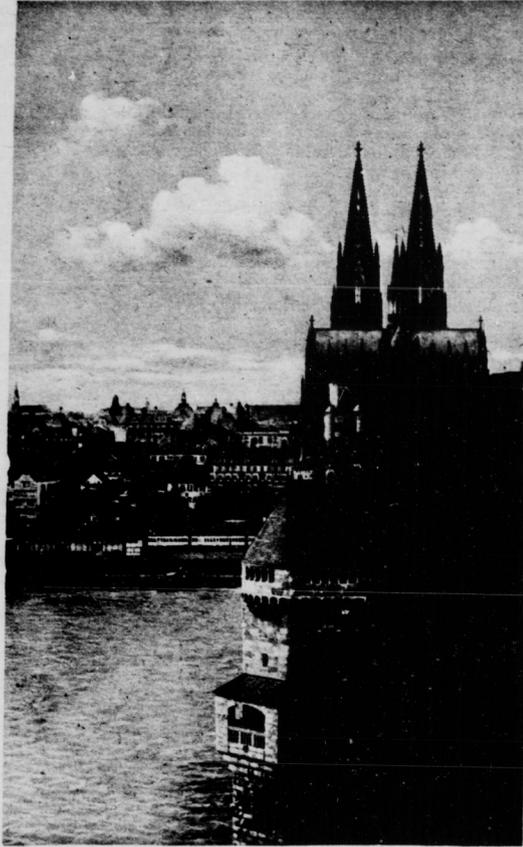


Die deutsche Seewarte in Hamburg konnte in diesen Tagen auf ihre fünfzigjährige Bestehen zurückblicken phot. Dreuer

## Ein Jugendheim im Kölner Brückenturm

Die Raumnot der letzten Jahre hat so manchem persönliche Einschränkungen auferlegt, die oft mit widerwärtigen Umständen verknüpft waren und es teilweise noch sind. Aber nicht nur dem einzelnen; sondern auch Gesellschaften, Vereine jeglicher Art sind in ihrer Tätigkeit und weiteren Ausbreitung aufs äußerste gehindert. Besonders für Vereine, die eine große Mitgliederzahl an Jugendlichen aufweisen und somit in kultureller und ethischer Hinsicht eine gewisse Verantwortung ihren Mitgliedern gegenüber zu tragen haben, ist es schwer, geeignete Versammlungsräume zu schaffen. Insbesondere gehen deren Wünsche dahin, Lokale zu erhalten, die frei von jedem Alkohol- und Nikotinzwang sind. — Die in mancher Hinsicht so fürsorgliche Stadt Köln hat auch die große Notlage der Vereine auf diesem den Gemeinschaftsgeist fördernden Gebiet erkannt und in dankenswerter Weise städtische Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Der auf der Deutzer Seite gelegene Brückenturm der Dombrücke beherbergt heute die Versammlungsräume mehrerer der freien Richtung angehörenden Vereine.

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Köln, e. V., dessen unerwählter Tätigkeit vor allem die Freigabe der Räume seitens der Stadtverwaltung zu verdanken ist, hat dort sein Stadtheim behaglich eingerichtet. Außer vorgenanntem Verein haben auch die Soz. Arbeiterjugend, ferner die Jugendgruppen des Zentralverbandes der Angestellten und des Allgemeinen



Blick vom Turm auf das Stadtbild

Deutschen Gewerkschaftsbundes dort ihre regelmäßigen Zusammenkünfte. — Neben einem großen Versammlungsraum, 200 Personen fassend, und einem Sitzungszimmer für ungefähr 70 Personen befinden sich noch im Südtrum zwei kleinere Zimmer, die in der nächsten Zeit zu einem Naturkundemuseum der Naturfreunde eingerichtet werden sollen. Auch für die durchreisenden Jugendwanderer ist aufs beste gesorgt. Im Dachgeschoss wurde eine Jugendherberge mit 30 Betten eingerichtet.



Winter in Tirol

die, dem dringenden Bedürfnis an billigem und gutem Quartier abhelfend, in den Sommermonaten sich starken Besuchs erfreuen wird. Auf dem nebenstehenden Bild genießen wir vom Turm aus einen der prachtvollsten Blicke auf das unvergleichlich schöne Stadtbild von Köln.

## Kaiserliche Lernbegierde

Der Jar Peter der Große von Rußland wird in der Geschichte als ein Mann von außerordentlichem Wissensdrang geschildert. Von einer etwas eigenartig anmutenden Form seiner Bildung erzählt der Gesichtsforscher Adolph Streckfuß. Der Jar war zu Besuch bei dem preussischen Kurfürsten Friedrich III. (dem späteren König Friedrich I.) zu Königsberg. Als man auf die Strafrechtspflege zu sprechen kam, erkundigte sich der Jar, auf welche Weise man in Deutschland die Verbrecher hinrichtete. Es wurde ihm geantwortet, daß das auf mehrfache Art geschehe, durch Hängen, Rädern usw. Der Jar Peter hatte noch niemals eine Hinrichtung auf dem Rad gesehen und bat sehr, ihm doch Gelegenheit zu geben, dem Rädern eines Menschen beizuwohnen, da er derartiges auch unbedingt kennenlernen müsse. Nun war jedoch gerade kein Verbrecher da und man suchte den Jaren auf eine passendere Gelegenheit zu verfrachten. Das war jedoch nicht nach Peters Sinn; er wollte eine Radhinrichtung sehen und bot freundlich einen seiner Bedienten an, den man auf der Stelle rädern könne. Nur mit Mühe soll man ihn dazu überredet haben, von seinem Anerbieten Abstand zu nehmen. Es war doch etwas Schönes um die „gute“ alte Zeit! E. R.-W.

## Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

### Silben-Rästel

Aus den Silben a a al ba bens der bert bis dant den e e e fen gar ger hi i ion laut man nat ol pel so sat sich sis tod tu ter um tri us ul us wibe man 16 Wörter folgender Bedeutung: 1. Veshlshaber, 2. Stadt am Riedar, 3. Berg in Armenien, 4. berühmter Maler, 5. Nebenfluß der Elbe, 6. Schwefel-saures Salz, 7. Teil des Auges, 8. Deutscher Staatsmann, 9. Staat und Stadt in Brasilien, 10. Seelvogel, 11. Pappname, 12. Männlicher Vorname, 13. Verwandter, 14. Gottesdienstliches Gebäude, 15. Egenhaltiger Garten, 16. Nationalökonom. Sind die Wörter richtig gefunden, so nennen die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, und die dritten Buchstaben, von unten nach oben gelesen, eine bekannte Schriftstellerin und einen ihrer Romane.

### Verwandlung

Mal, Ahn, Kopf, Schein, Segel, Schaleit, Treber, Schere, Rat, Viste, Rad. Diese Wörter verwannde man durch Einschleichen eines Buchstaben in ein Wort anderer Bedeutung. Die richtig gefundenen Buchstaben, im Zusammenhang gelesen, nennen den Namen eines bedeutenden Schriftstellers.

### Verstet-Rästel

Keigen, Regenlein, Jansbrudr, Ragistral, Dierenow, Nienenhing, Virginia, Niederwald, Friedebuit, Krummhöbel, Giesflug, Jedem der vorstehenden Wörter sind je drei aufeinander folgende Buchstaben zu entnehmen, welche, zusammengesetzt, ein Sprichwort ergeben.

### Magisches Quadrat

a a a a b e e e e f i l l m m p p t t u u. Aus diesen Buchstaben bilde man fünf aus je fünf Lauten bestehende Wörter folgender Bedeutung: 1. Frucht, 2. Südamerikanischer Strom, 3. Schicksal, 4. Musikstück, 5. Verleumdungsmittel. Jeder wahrgerechten Buchstabenreihe muß die entsprechende senkrechte gleich sein.

### Auflösungen der Rästel aus der vorigen Nummer:

Einsegerästel: Stein-Band-Uhr, Dienst-Jahr-Gang, Kunst-Eis-Laut, See-Land-Schiff, Vera-Ant-Manu, Mond-Nacht-Licht, Eisen-Vor-Teich = Bieland. — Magisches Quadrat: Zebra, Eisen, Blind, Rente, Anden. — Juhallische Wörter: Reiblichkeit ist eine wilde Art. — Die fehlende Mittelreihe: Mittelreihe „ba“; Albatros, Barbara, Dorfbader, Grundbaß, Habakuk, Rabale, Libanon, Wiesbaden, Zebath.

Gute Bilder von Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Arbeiterportoveranstaltungen sind immer willkommen; Reproduktionsserianis erforderlich. — Unvollständige Manuskriptfindungen werden nur bei beigelegtem Porto zurückgegeben. — Adressen: 2. Lefsen, Berlin. — Verlag: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt. — Höhnig Illustrationsdruck und Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3

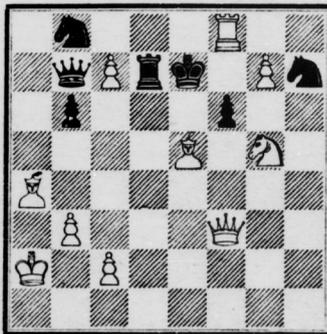
## Schach

Geleitet vom Berliner Arbeiter-Schachklub

Alle Problemsendungen sind zu richten an G. Lehni, Reutßlin, Elbstr. 15, alle Parzellendungen an F. Schaffarski, Berlin N 20, Wiesenstr. 38 bei Franke. Allen Anfragen ist Porto beizulegen

### Schachaufgabe Nr. 220 (25. 1. 25)

A. Güthoff, Hannover (Original)



Matt in 2 Zügen

Lösung der Aufgabe Nr. 218 (M. Schneider): 1. G6-g7! Rxd6; 2. Gg4+ Rb5; 3. Gb6+ 1... Lxd6; 2. Gg4 usw. 1... Gx2; 2. Gg4+ Rg4; 3. Dd1+ 1... b6; 2. Gf7+ Rxe2; 3. Dd1+. Dies ist das Drohspiel. 1... Ld7; 2. Dg8, Rxe6; 3. Dg3+. 1... a2; 2. Dd2+, Rxe6; 3. Dd2+. Eine nach dem Schönheitsprinzip konstruierte Aufgabe. Der Begriff der Schönheit wurde früher hauptsächlich auf die Form bezogen (Matthilder); im Laufe der Zeit ist dieser Begriff auch auf die Kombination ausgedehnt worden. Das Drohspiel dieses Dreizüglers bietet zwar nichts Besonderes; doch ist das Material so reiflos ausgenutzt, der Schifft so sauber, daß die Aufgabe jeden empfänglichen Leser mit Genugtuung erfüllt. Ein typisches Beispiel des böhmischen Kombinationsstils.

### Böhrliste

F. Bohlmann, Kiel 211, 12. E. Behrens, Reutßlin; G. Fröder, Sonneberg; F. Meier, Wandsbek; F. Wacheleit, Reutßlin; A. Lindholz, Petershagen 211. S. Karl, Berlin 212. R. Raumann, Magdeburg 209, 11. W. Hofner, Odenberg 211, 12. D. Schröder, Lübeck 211, 12. B. Kühne, Ottendorf 209-12.

### Briefkasten

M. v. Darnen: Der Jar ist nebelhaftig, 1. Das Droh 2b7+. 1. Exa7; 2. Gb8-c8, bel.; 3. Gb6-f7. Ihre Lösung schließt 1. Gc6, Rb7; 2. aB7, b3-b2; 3.??

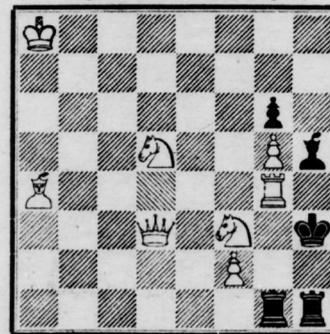
### Berichtigung

Die Nr. 213 (B. Preifert) ist kein Original, sondern entnommen dem Turnier des Westfälischen Schachbundes 1924. Die Aufgabe wurde hier lobend erwähnt.

Bei Nr. 214 ist Gc4 zu streichen wegen Unlösbarkeit.

### Schachaufgabe Nr. 221

E. Reichenweber, Wellmersdorf (Original)



Matt in 2 Zügen